Litzmannstädter Zeitung

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernsprecher: Verlagsleitung und Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Ulrich-v.-Hutten-Str. 2. Fernr. 195-80/195-81.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Litzmannstadt

Einzelpreis 10 Rpf., sonntag 15 Rpf. Monatlicher Bezugspreis RM 2.50 frei Haus, bei Abholung RM 2.15, bei Postbezug RM 2.92 einschl. 42 Rpf. Postgebühren. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigenpreis 15 Rpf für die 12-gespaltene, 22 Millimeter breite Millimeter-Zeile.

18. Jahrgang | Mittwoch, 21. August 1940 | Nr. 231

Nach der Einnahme Berberas

Vor der entscheidenden Kolonialschlacht

An der ägyptischen Grenze wird eine gigantische Wüstenschlacht vorbereitet / Beiderseits nur motorisierte Truppen

Drahtbericht unseres römischen v. H.-Korrespondenten

Rom, 21. August

Der siegreiche Durchbruch der italienischen Truppen an der Front von Britisch-Somaliland hat zeitweilig die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit von der Hauptfront in der Cyrenaika abgelenkt. An der nordafrikanischen Mittelmeerküste, dort, wo die letzte große Entscheidung über die Vorherrschaft im Mittelmeer und damit die Beherrschung des gesamten Nahen Ostens bis zum Persischen Golf und Schwarzen Meer fallen wird, sind heute auf beiden Seiten der libysch-ägyptischen Grenze gewaltige Truppenmassen im Aufmarsch. Jeden Augenblick kann der Endkampf entbrennen.

Heute kämpfen dort nicht mehr, wie so oft in der Vergangenheit Afrikas, ein zahlenmäßig geringes weißes Expeditionskorps gegen technisch und strategisch weit unterlegene Massen schwarzer Völkerschaften, sondern die mit den besten Waffen der modernen Kriegstechnik ausgerüsteten Heere zweier weißer Rassen stehen sich in einem letzten schicksalsentscheidenden Ringen gegenüber. Der afrikanische Krieg hat jetzt ein völlig neues Gesicht bekommen. Auf italienischer wie auf englischer Seite sind ausschließlich motorisierte Truppen eingesetzt worden. Auf die jahrhundertelange Verwendung berittener Kamele und Maultiere ist beiderseitig zum erstenmal verzichtet worden. Schwere Panzerwagen und Lastkraftwagen sind an die Stelle der Kamele und Maultiere getreten. Noch niemals, so heißt es in einem italienischen Bericht über die Frontlage in der Cyrenaika, hat der schwarze Erdteil derartige gewaltige Mengen motorisierter Panzertruppen gesehen. Bei diesem Krieg sind Tausende von Tanks und Panzerwagen, schwerste großkalibrige Artillerie, Minen- und Flammenwerfer und vor allem in endloser Zahl die für den Wasser- und Munitionstransport lebenswichtigen Lastkraftwagen eingesetzt worden.

1100 km Front und kein Tropfen Wasser

Die Front in der Cyrenaika verläuft auf einer Länge von 1100 Kilometer in steiler Linie vom Norden nach Süden und führt durch trostlose, von der Sonne ausgedörrte, wasser- und vegetationslose Wüstengebiete, ohne auch nur an einer Stelle bewohnte Gebiete zu berühren. Die Engländer haben nun an der britisch-libyschen Front ihre besten, in langen Kolonialkriegen erfahrenen Truppen eingesetzt. Das englische Oberkommando ist sich bewußt, daß an der libyschen Front das Schicksal der jahrzehntelangen britischen Vorherrschaft im Mittelmeer entschieden wird.

Australier, Neuseeländer, Inder....

Italienische Beobachter haben festgestellt, daß die Engländer in den letzten Tagen aus den benachbarten Kolonialgebieten alle verfügbaren Truppen an die libysche Front geworfen haben Neben den „ansacks", den australischen und neuseeländischen Verbänden und der britischen Expeditionsarmee verwenden die Engländer an der libyschen Front hauptsächlich jetzt indische Truppen, die infolge der ähnlichen klimatischen Bedingungen für den Einsatz an der libyschen Front besonders geeignet sein sollen. In den bisherigen Kämpfen haben die Engländer aus-

(Fortsetzung Seite 2)



Sie treffen den Briten auch in der Wüste

Soldaten der italienischen Luftwaffe, die auf einem Feldflughafen an der libyschen Ostfront Bomben zu den Maschinen bringen. (Associated Preß, Zander-Multiplex-K.)

Die polnische Emigration

Von Hans Schadewaldt

In London „residiert" seit dem 21. Juni d. J. die polnische Scheinregierung unter General Sikorski und organisiert polnische Hilfskontingente für Kriegsminister Edens bunt zusammengewürfelte Verteidigungsarmee.

Wer spricht heute noch von Polen, jenem Polen, das als Nutznießer von Versailles durch seinen hypertropischen Nationalismus und aggressiven Großmachtdünkel einen chronischen europäischen Unruheherd bildete? Einst als Barriere zwischen Bolschewismus und Nationalsozialismus, als Hort westdemokratischer Ideale, als Schutzmacht des politischen Katholizismus von den Versailler Mächten künstlich gestützt und verwöhnt, dann als Opfer der britischen Einkreisungspolitik jählings im Stich gelassen, schließlich unter den Blitzsiegen der deutschen Truppen durch eigenen Leichtsinn und Hochmut zusammengebrochen und als politischer Faktor im europäischen Kräftespiel ausgelöscht, lebt der Versailler Polenstaat nur noch in der Erinnerung an zwanzig Jahre europäischer Friedlosigkeit und territorialer Balkanisierung. Was sich von der verantwortlichen Schicht des Polentums in fremden Ländern in Sicherheit gebracht hat, ist in Rumänien interniert, treibt in Litauen und Ungarn sein Unwesen, ist teils mit dem geschlagenen französischen Heer auf Schweizer Boden entwaffnet, teils auf den norwegischen Schlachtfeldern geschlagen und jetzt in polnischen Kontingenten zum Abwehrkampf gegen die deutsche Invasion in England zusammengefaßt oder spukt als „residierende Emigration" in London herum. Neben diesen polnischen Restbeständen ist eine rührige polnische Emigration in den Vereinigten Staaten tätig, wo die Polen schon in früheren Jahren die nächst der polnischen Volksgruppe in Deutschland bestorganisierte polnische Minderheit im Weltbund der Auslandspolen bildeten, dessen Präsident Raczkiewicz heute in London die Schattenrolle eines Staatspräsidenten i. E. (in Emigration!) spielt.

Seitdem durch den Zusammenbruch Frankreichs der kümmerliche Rest, der von Angers aus als polnische Emigrationsleitung polnischen Auferstehungsträumen nachhing, aus dem Gesichtsfeld Kontinentaleuropas verschwunden ist, macht sich die Betätigung der polnischen Traumgeister stärker in England bemerkbar. Der auf der Flucht vor den deutschen Armeen mitgeschleppte polnische Goldschatz, laufende Einnahmen aus der polnischen, in englische Dienste genommenen Handelsschiffahrt und aus dem unentwegt aufrechterhaltenen polnischen Konsulardienst sowie freiwillige Zuwendungen seitens des amerikanischen Polentums geben das finanzielle Fundament, auf dem sich ein polnischer Regierungstorso mit Staats- und Ministerpräsident, Nationalrat und Generalstab, mit einem weitverzweigten polnischen Pressewesen bilden und einige Monate im Schutze der Pariser Kriegsclique erhalten konnte. Der Weltbund des Auslandpolentums, einst auf etwa 8 Millionen Mitglieder geschätzt, leistete durch seine Organisation Hilfsdienste und an der patriotischen Aktivität ehrgeiziger polnischer Politiker, Gelehrter, Literaten und Künstler hat es in der Vertretung des polnischen Gedankens ja niemals und nirgends gefehlt. Die polnische Propaganda hat aus historischen und realpolitischen Gründen immer in Frankreich offene Türen gefunden, während sie in England nie recht Wurzel zu fassen vermochte, weil den nüchternen Briten der exzessive Gefühlsüberschwang und der politische Unwirklichkeitssinn der Polen abstieß. Während sich in Frankreich Hand in Hand mit der propolnischen Einstellung des Quai d'Orsay und der politischen Oberschicht ein umfangreiches Schrifttum für die Anerkennung, Verteidigung und Erweiterung der „Lebensforderungen des Versailler Polenstaates" ausbreitete, hat sich die amtliche Politik Englands und die englische politische Literatur auffallend wenig mit Polen als Staat und Volk beschäftigt, und weder hat Lloyd George, der nie das Polentum

Berbera von den Italienern genommen

Eine ganze Kompanie des britischen Kamelreiterkorps ergab sich mit voller Bewaffnung

Rom, 20. August

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Nach Überwindung der letzten Widerstände der feindlichen Nachhuten haben unsere Truppen am gestrigen 19. August nachmittags Berbera, die Hauptstadt von Britisch-Somaliland besetzt.

Die Engländer haben vor ihrer Flucht auf die Schiffe einen Teil der Stadt in Brand gesteckt.

Eine ganze Kompanie des Kamelkorps hat sich in voller Bewaffnung und Ausrüstung bei unserem Kommando in Hargeisa eingefunden und sich unterworfen und die Waffen abgeliefert.

In Gallabat hat eines unserer Betaillone überraschend feindliche Formationen angegriffen, Munition, Pferde und Gefangene erbeutet.

Feindliche Luftangriffe auf Neghelli, Mogadiscio, Bardia, Merca und Genale haben weder Opfer noch nennenswerten Schaden verursacht.

In Nordafrika bombardierte der Feind das Krankenhaus von Derna, von den Insassen wurden einer getötet und 22 verwundet.

Ein U-Boot unbekannter Nationalität stieß gegen eine unserer Minensperren in Dodekanes; ein ausgedehnter Ölfleck an der Explosionsstelle läßt den Untergang des U-Bootes annehmen.

•

Die Reihe der italienischen Siege in Britisch-Somaliland, die mit der Einnahme von Berbera ihre Krönung fand, hat in ganz Deutschland Freude und Bewunderung ausgelöst. Man war sich der Schwierigkeiten wohl bewußt, die dem Vormarsch unserer Verbündeten in einem Gebiet entgegenstanden, das neben den stark befestigten Stellungen der Engländer allein schon durch sein verheerendes Klima die größten Gefahren in sich schließt. Um so stolzer sind wir deshalb auf die Erfolge des italienischen Bundesgenossen, dessen kampferprobte Truppen in unglaublich kurzer Zeit alle natürlichen und künstlichen Hindernisse überrannten und die Engländer zu einem weiteren „erfolgreichen Rückzug" zwangen.

Was der Verlust von Britisch-Somaliland strategisch für die Engländer bedeutet, kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden und ist in seiner Bedeutung auch sofort überall erkannt worden. Zunächst ist die unmittelbare Bedrohung Abessiniens, die die Engländer bis zuletzt immer wieder großsprecherisch verkündeten, illusorisch geworden. Statt dessen stehen jetzt die italienischen Truppen am Roten Meer, gegenüber von Aden, der wichtigen Feste im Gefüge des britischen Imperiums, und bedrohen ihrerseits die Wege nach Indien. Wie sich das im weiteren Verlauf des Kampfes auswirken wird, ist vorläufig noch gar nicht abzusehen. Klar erkennen läßt sich aber schon jetzt, welche ungeheure Wirkung dieser Sieg auf die arabische und darüber hinaus auch auf die gesamte asiatische Welt ausgeübt hat, wo der Nymbus der englischen „Unbesiegbarkeit" rapide im Abnehmen begriffen ist.

Luftkämpfe an Englands Südostküste

Kampf- und Jagdfliegerverbände gestartet / Einzelheiten noch nicht bekannt

Berlin, 21. August

Wie das DNB. erfährt, waren seit gestern mittag deutsche Kampf- und Jagdfliegerverbände wieder zur bewaffneten Aufklärung über England gestartet. An der Südostküste sind Luftkämpfe im Gange. Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Wie das DNB. weiter erfährt, brachte die seit gestern mittag über England von Kampfverbänden der Luftwaffe durchgeführte bewaffnete Aufklärung gute Ergebnisse, obwohl die Wetterlage schlecht war. Unsere Jagdflieger beherrschten den Raum über der englischen Süd- und Südostküste. Britische Jagdflieger wurden nur in kleinen Verbänden angetroffen, so daß nur vereinzelte Luftkämpfe stattfanden.

Luftalarm in Berlin

Berlin, 21. August

In der Nacht vom 19. zum 20. August wurde in Berlin von 0.40 bis 2.25 Uhr Fliegeralarm gegeben. In den westlichen alten Bezirken der Stadt war zeitweise entferntes Flakfeuer zu hören. Von zuständiger Stelle erfahren wir, daß zwei feindliche Flugzeuge auf Berlin anflogen, ab-r das Berliner Sperrgebiet nur gestreift haben.

Churchill fluchtbereit

(Von unserem Korrespondenten)

Rom, 21. August

Langsam beginnt jetzt die englische Öffentlichkeit zu begreifen, daß das britische Weltreich an allen Ecken und Enden brennt, daß die wichtigsten strategischen Stützpunkte Englands heute lebensgefährlich getroffen sind, und daß vor allem dem englischen Mutterland ein Schicksal bevorsteht, von dem in seiner grauenhaften Wirklichkeit das englische Volk sich noch gar keine Vorstellung zu machen vermag.

In hiesigen diplomatischen Kreisen verstärkt sich der Eindruck, daß die Londoner Regierung bereits alle Vorkehrungen für eine Flucht nach Kanada getroffen hat und dem Beispiel der britischen Expeditionskorps in Norwegen, Belgien, Frankreich und Britisch-Somaliland folgen und sich durch die Flucht der letzten Verantwortung entziehen will.

Wir bemerken am Rande

Im Kurs gesunken Wie sehr der Kurs des englischen Namens in der Welt gesunken ist, zeigt ein bezeichnender Vorfall, der sich kürzlich in Montevideo ereignete. Das Neuyorker Philharmonische Orchester sollte in Montevideo unter der Stabführung des Kapellmeisters Leopold Stokowski konzertieren. Im Programm war Stokowski als Engländer bezeichnet worden, worauf Stokowski sich entschieden weigerte, das Konzert zu dirigieren, weil er nicht Engländer sei und mit den Engländern nichts zu tun haben wolle. Es bedurfte der ganzen Überredungskunst der Konzertveranstalter, Stokowski schließlich doch dazu zu überreden, die Veranstaltung durchzuführen. Soweit der sachliche Bericht der in Montevideo erscheinenden Zeitung „El Diaro". Uns scheint es interessant zu sein, daß es selbst US.-Amerikaner gibt, die so betont von den Engländern abrücken und es sich mit solch energischer Entschiedenheit verbitten, für Engländer ausgegeben zu werden. Es scheint, daß die Erkenntnis über das wahre Gesicht des Engländers schon weiter verbreitet ist, als man es gemeinhin annimmt.

hat leiden können, noch die Labour Party, letztere aus Abneigung gegen das halbautoritäre Regierungssystem Marschall Pilsudskis — ganz zu schweigen von den Konservativen und den exklusiven britischen Herrenklubs, die den Polen als Parvenu hoffärtig ablehnten —, Warschau Stützen für die Aufrechterhaltung des künstlichen Staatsgebildes geliehen, bis Neville Chamberlain Englands „polnisches Herz" entdeckte, Polen in das englische Einkreisungsnetz lockte und Oberst Beck aus seinem Hang für England und seinem Mißtrauen gegenüber Deutschland den deutsch-polnischen Verständigungspakt zugunsten eines vagen britischen Beistandversprechens preisgab. Während aber Polen England nur als Kanonenfutter interessierte, waren in Frankreich tief wurzelnde Sympathien für Polen als Staat und Volk vorhanden, und über die gemeinsame grenzpolitische Feindschaft gegen das Reich der Mitte fühlten sich Paris und Warschau auch im Zusammenbruch eng verbunden: Frankreich hat Polens expansiv-chauvinistischen Großmachtsdrang aus seiner haßgesättigten Erbfeindschaft gegen das Reich, aber euch aus traditioneller Freundschaft und ideologischen Gründen gefördert. England, dem Polen nie einen Pfifferling wert war, hat dagegen aus gewissenloser ad hoc-Berechnung den polnischen Staatsdünkel für seine egoistischen britischen Kriegsinteressen mißbraucht und nur zu leicht das willfährige, verblendete Polen politisch verführen können! Trotz dem durch Englands Betrug verursachten Untergang Polens hat die polnische Emigrationsleitung sich wiederum an die Londoner Kriegstreiber geklammert und nach dem Fall von Paris ihre Zuflucht im Asyl volkloser Könige und landloser Regierungen gesucht: In London hat England dem Polenrest eine Wirkungsstätte eingeräumt, von wo sie auch heute noch dem Phantom eines neuen großen Polenstaates nachjagen. Es sind da neben König Haakon, Zogu und dem Negus, neben Benesch, Koht und Pierlot der 80jährige Paderewski als Präsident des sog. Polnischen Nationalrates, der Ministerpräsident und Generalstabschef Sikorski, die aus der polnischen Erhebung bekannten Generale Haller und Sosnkowski, der sog. Staatspräsident Raczkiewicz, der einstige Armeebischof Gawlina u.a. als Rest ehemaliger polnischer Staatsherrlichkeit tätig und suchen durch gesellschaftliche Verbindungen, durch polnische Sendungen auf der Londoner Kurzwelle, Aufrufe, Vorträge, Sprachkurse, Konzerte, Filme und Ausstellungen die verlöschende Flamme des Versailler Polentums immer wieder anzufachen.

Ein kritischer Blick in die polnische Emigrationsarbeit der letzten Monate zeigt, daß die polnischen Wortführer trotz aller bitteren Erfahrungen nichts von ihrem wirklichkeitsfremden Optimismus, ihrer wahnwitzigen Großmachtssucht und ihrer verblendeten Selbstüberschätzung eingebüßt haben. Die Parole der verendeten Warschauer Regierung war der Sieg Polens über die Deutschen „vor den Toren Berlins" und die Verlegung der westlichen Staatsgrenze bis über die Oder — nicht anders lautet das Programm der heutigen polnischen Wortführer, das die Wiederaufrichtung eines Polenstaates als „Mittelpunkt eines slawischen Staatenblocks von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer und zur Adria", einbegriffen Ostpreußen, Danzig und das (als slawisches Land in Anspruch genommene) Pommern, sowie die Oderlinie mit Oppeln, Breslau und Stettin sowie im Osten Lemberg und Wilna umfaßt. Dieses vor dem Polnischen Nationalrat in Angers am 2. April 1940 entwickelte, wahrhaft psychopathische Programm der polnischen Nationalisten, verkündet durch Dr. Bielecki, Vorsitzender der Nationalen Partei (Nationaldemokraten), ist ein Dokument des politischen Wahnsinns, dem die Sikorski, Zaleski und Haller ebenso unbeschwert anhängen wie vordem die kümmerlichen Verwalter der Pilsudskischen Hinterlassenschaft, die Skladkowski, Beck und Roman, die Kwiatkowski, Poniatowski, Ulrych u.a., die heute, in Rumänien interniert, Zeit haben, über ihre Schuld und Verantwortung für den Zusammenbruch Polens nachzudenken.

Aber der Pole war in der Agitation immer so wirr und grenzenlos, wie er in der politischen Unterminierarbeit stets Meister war. Die Errichtung einer polnischen Informationszentrale beim Vatikan, in Paris und neuerdings in London, die Eröffnung sog. Polenhäuser als polnische Betriebszentren in fremden Hauptstädten, die Unterhaltung eines Polenpavillons auf der Neuyorker Weltausstellung werden ebenso geschickt in den Dienst der Aufklärung über Polen und der Verbreitung des polnischen Gedankens in fremden Ländern gestellt wie die planmäßig durchgeführten Übersetzungen polnischer Romane und Dichterwerke, die Aufziehung von polnischen Kunst- und Buchausstellungen, die Schaffung von Zirkeln und Vereinen künstlerischen, gelehrter und gesellschaftlicher Art zur Pflege des Interesses am polnischen Kulturleben. Wie einst der Klaviervirtuose Paderewski durch seine Konzerte in den Vereinigten Staaten Stimmung für Polen machte, so ist kürzlich General Haller als Vortragsredner durch USA. gezogen und hat drüben Jan Kiepura als Tenor Sympathien für das aufgesplitterte Polentum gesammelt.

Sammelpunkt der polnischen Agitation war bis zur Besetzung durch die deutschen Truppen Paris. Hier wurde eine polnische Auslandsuniversität unterhalten, deren Rektor der Historiker Halecki war, ferner eine stark benutzte polnische Bibliothek, ein polnisches Gymnasium und ein polnisches Theater. Als politischer polnischer Propagandahort wirkten die in Paris und London errichteten „Polnischen Büros für politische Forschung", hinter deren Arbeit sich genau wie bei dem früheren Schlesischen, Baltischen und Westslawischen Institut in Krakau, Thorn und Posen ausgesprochen tagespolitische Tendenzarbeit verbarg. Nicht zu unterschätzenden Einfluß auf den Zusammenhalt des Polentums in der Fremde und auf die Gestaltung der Weltmeinung haben die zahlreichen polnischen Emigrationszeitungen, Wochen- und Monatsschriften in Frankreich, aber auch in Wilna, Riga, Budapest, Bukarest, in Süd- und US.-Amerika ausgeübt, um schon durch ihre bloße Existenz das Interesse für Polen wachzuhalten. Der in Paris aufgezogene „Glos Polski" hat sogar den stolzen Titel eines amtlichen Organs der polnischen Emigrationsregierung getragen. Neben den periodischen polnischen Emigrationspublikationen in Frankreich haben die Budapester „Wiesci Polskie", der Bukarester „Kurier Polski", die Wilnaer „Gazeta Codzienna" und „Kurier Wileński" ein gerüttelt Maß Schuld an der Vergiftung der europäischen Atmosphäre und internationalen Völkerverhetzung, die diese polnischen Blätter vornehmlich durch die Verbreitung der tollsten Greuelmärchen über die bösen Deutschen geschaffen haben. In dieser Emigrationspresse leben u. a. die alten Lügen-Ladenhüter fort, daß Veit Stoß und Copernikus Polen, der Bienenvater Dzierson und Friedrich Nietzsche polnischer Herkunft waren, und hier rumort die arbeitslose polnische Intelligenz herum, die für alle Staaten eine Gefahr bedeutet, weil sie den fruchtbarsten Nährboden für Umstürze abgibt.

Sogar die polnischen Sozialisten hatten sich in Paris eine eigene Zeitung, den „Robotnik", geschaffen, und das Auslandskomitee der PPS. wirkte namens der polnischen Arbeiteremigration auf einem marxistischen Sondergeleise im Sinne der polnischen Wunschträume. Auch die polnischen Juden machten eine eigene Zeitung „Przyszłość" in der Emigration auf. Der Pariser Klub „Amis de Pologne" hat ebenso eifrig für die polnische Sache gearbeitet wie die Kosciuszko- und Mickiewicz-Gesellschaft, die im Ausland wie Pilze aus der Erde schossen und unter dem Deckmantel kultureller und wissenschaftlicher Bestrebungen politische Propaganda für den polnischen Gedanken trieben. Überall, wo polnische Emigranten ansässig waren, wurden polnische Pfadfindergruppen gegründet, u. a. in Syrien und Algier (!), und in die Hetze gegen Deutschland eingebaut. Der berüchtigte Kasimir Smogorzewski verbreitet von London eine polnische Zeitschrift „Free Europe", und täglich gibt neben der Tageszeitung „Dziennik Polski" und der Wochenschrift „Wiadomości Polskie", die in der englischen Hauptstadt eingerichtete polnische Informationsstelle „News from Poland" heraus, Tendenzberichte, die sich in schärfster Sprache gegen Deutschland richten. Kardinal Hlond trat in seiner Rolle als polnischer Agitator i. E. am gehässigsten in Erscheinung, als der Vatikansender und der „Osservatore Romano" den polnischen Greuelberichten über Deutschland ein Weltecho zu geben versuchten.

Die Bemühungen der polnischen Scheinregierung, die polnische Emigration, die durch zahlreiche politische Richtungen und verschiedenartige kritische Einstellung zu den Schuldigen von Warschau zersetzt ist, als ein geschlossenes polnisches Aktivum zusammenzuhalten, machen die Hauptaufgabe der „amtiereden Minister" aus; aber diese Sammlungsbemühungen sind bei der polnischen Sinnesart wenig aussichtsreich, weil der Pole von Natur gerade auch im politischen Leben zum Zwiespalt und zur Zersetzung neigt. Immerhin täuscht das polnische Emigrationszentrum eine politische Daseinskraft vor, die allein in der Einbildung der Emigrationsminister vorhanden ist.

Alle in der polnischen Emigration tätigen Kräfte sind von der polnischen Restregierung ausgehalten, die in verbrecherischer Kurzsichtigkeit einer Politik ins Ungewisse, haltlos ins Nichts gerichtet, nachhängt. Sie erfreut sich der Belobigung der englischen Kriegsclique, die um wortreiche Anerkennung der „aufrechten Haltung des stolzen Polentums" nicht verlegen ist und erwartet nach dem Muster Beneschs über die neubestätigte englisch-polnische Militärallianz hinaus die Anerkennung als „rechtmäßige Polnische Regierung". Unter diesem Titel hält General Sikorski mit einer Schattenregierung von etwa 100 Beamten die Fahne des Kampfes für „Demokratie und Freiheit, für europäische Zivilisation und Kultur" hoch und England tut so, als ob es stolz auf den bundesgenössischen Polenrest sei, dessen Wortführer nicht den geringsten Abscheu empfinden, daß eben dieses England Polen ins Verderben gerissen hat.

Die Hoffnung der polnischen Emigration lebt heute allein vom Glauben an England — als ob nicht dieser hohle, wertlose Glaube an England wie vielen anderen Staaten und Völkern gerade auch Polen Leben und Zukunft gekostet hat!

Gigantische Vorbereitungen an der ägyptischen Grenze

(Fortsetzung von Seite 1)

schließlich mit neuen, außerordentlich beweglichen Panzerwagen operiert, die in dem flachen Wüstengelände eine Geschwindigkeit von 70 km die Stunde entwickeln, mit mehreren Maschinengewehren und Radioanlagen ausgerüstet sind.

Die bisherigen Kampfhandlungen

Der Einsatz der Infanterie fällt in dem modernen afrikanischen Krieg aus. Die Engländer sind in der letzten Zeit mehrfach zum Angriff übergegangen und haben mit motorisierten Truppen an drei Stellen der libyschen Front bei Scegga, 200 km südlich der Küste, ferner bei Sidi Omar, 175 km südlich der Küste, und schließlich bei Es Sollum, das unmittelbar an der Mittelmeerküste gelegen ist, angegriffen. Das Hauptziel der englischen Angriffe war der Hafen Bardia, wo von Osten und von Süden her mehrere Verkehrswege zusammenlaufen.

Marsa Matruh, Hauptstützpunkt der Briten

Die Hauptoperationsbasis der Engländer ist Marsa Matruh, 200 Kilometer von der libyschen Front entfernt gelegen. Marsa Matruh ist jetzt das Hauptzentrum der gesamten britischen Kriegführung in Nordafrika. Eine Eisenbahnlinie und eine asphaltierte Autostraße verbinden Marsa Matruh mit Alexandria. Vor Ausbruch des Weltkrieges haben die Engländer von Alexandrien nach Marsa Matruh eine Wasser-Pipe-Line angelegt, die je nach der Frontlage weiter vorverlegt und wieder zurückgenommen werden kann. Die Wasserversorgung der britischen Truppen ist jedenfalls bis Marsa Matruh vorläufig gesichert.

Ein Wüstendorf als Riesenarsenal

Der kleine verlassene Küstenort Marsa Matruh ist jetzt plötzlich Mittelpunkt des Krieges geworden. Bis zum Ausbruch der Kämpfe war Marsa Matruh der Sitz des ägyptischen Provinzgouverneurs. Neben dem bescheidenen weißen, im orientalischen Stil erbauten Wohnhaus dieses Gouverneurs, besteht Marsa Matruh nur aus einigen wenigen Häusern, einer Moschee, einer griechischen Kirche, einem bescheidenen Hotel, einigen Baracken für die Truppen, einigen wenigen armseligen Hütten der Einwohner und dem Flughafen. Das ist alles. Jetzt ist Marsa Matruh plötzlich ein großes Kriegslager geworden. Die Engländer haben zahlreiche große Baracken gebaut, Munitionsdepots angelegt, den Flughafen erweitert. Ein weites Zeltlager der britischen Truppen umgibt die Stadt und ununterbrochen treffen Transportzüge mit Munition und Verpflegung aus Alexandria ein.

Von Marsa Matruh aus gehen täglich Munitions- und Verpflegungskolonnen zu den an der libyschen Grenze vorgeschobenen britischen Positionen bei Sidi Barrani, Bagbag, Es Sollum, Siua und bringen den Truppen Wasser, Munition und Verpflegung. In Marsa Matruh befindet sich gegenwärtig das britische Hauptquartier. Von hier aus erfolgt die Leitung der gesamten britischen Operationen in Nordafrika. Marsa Matruh ist daher jetzt das Hauptziel der italienischen Fliegerangriffe. Bereits wenige Tage nach Kriegseintritt erfolgte der erste schwere Bombenangriff italienischer Frieger auf Marsa Matruh. Seitdem haben die Engländer keine Ruhe mehr. Nacht für Nacht folgen einander die italienischen Luftangriffe, Hunderte von Bomben jeden Kalibers sind auf Marsa Matruh niedergegangen.

Die Engländer leisten zur Zeit noch heftigen Widerstand. Sie wissen, was Marsa Matruh für die Verteidigung von Ägypten bedeutet. Ist Marsa Matruh einmal vernichtet und von den Italienern erobert, so schwindet jede Aussicht, Alexandria und Kairo halten zu können. Öst-lich von Marsa Matruh haben die Engländer keine Möglichkeit, eine neue Verteidigungslinie zu schaffen. Zwischen Marsa Matruh und Alexandrien liegen einige hundert Kilometer reiner Wüste. Es ist undenkbar, daß die Engländer in diesen ausgedörrten, wasser- und strauchlosen Wüstengebieten eine Verteidigungslinie schaffen. Gelingt es Marschall Graziani, dem Oberbefehlshaber sämtlicher italienischer Streitkräfte an der libyschen Front, den englischen Widerstand bei Marsa Matruh zu brechen, so ist damit der entscheidende Schlag gegen die vorgeschobene britische Schlüsselstellung in Ägypten, die das gesamte, von Kapstadt bis nach Kairo reichende afrikanische Kolonialreich Großbritanniens beherrscht, getan.

Massenverhaftungen in Ägypten

(Von unserem Korrespondenten)

..... 21. August

Die britischen Militärbehörden in Ägypten haben bisher über 2000 Ägypter in allen Teilen des Landes verhaftet, die unter dem Verdacht stehen, „die öffentliche Sicherheit zu gefährden". Die Verhafteten sind in Konzentrationslagern auf der südlichen Sinai-Halbinsel untergebracht. Sie sollen zu Erdarbeiten und ähnlichem eingesetzt werden. Die Verhaftungen in allen ägyptischen Städten und Dörfern dauern an.

Telegrammwechsel Führer-Duce

Glückwunsch zum italienischen Siege in Britisch-Somaliland

Berlin, 21. August

Der Führer hat zum italienischen Sieg in Ostafrika folgendes Telegramm an den Duce gerichtet:

„Duce! Nehmen Sie und Ihre Wehrmacht zu dem großen Siege in Ostafrika meinen und des ganzen deutschen Volkes herzlichsten Glückwunsch entgegen.

Ihr
Adolf Hitler."

Der Duce hat dem Führer auf den Glückwunsch zum Siege der italienischen Truppen in Ostafrika folgendes Antworttelegramm gesandt:

„Führer! Ich danke Ihnen namens der Truppen und in meinem eigenen Namen für die Glückwünsche, die Sie mir zu dem Sieg über die Engländer in Ostafrika gesandt haben.

Mit kameradschaftlichen Grüßen
Mussolini."

Dank an die Armee

Der Duce an den Herzog von Aosta

Rom, 21. August

Der Duce hat anläßlich des Sieges in Somaliland an den Vizekönig Herzog von Aosta nach Addis Abeba folgendes Telegramm gerichtet:

„Nachdem heute mit der Besetzung von Berbera die Eroberung von Somaliland eine vollendete Tatsache ist, übersende ich Ihnen, Hoheit, zusammen mit meinem den Beifall des italienischen Volkes, das mit absoluter Siegesgewißheit die Phasen der harten Schlacht verfolgte. Übermitteln Sie mein Lob dem General Nasi, den Kommandeuren der Kolonnen, den Offizieren, Unteroffizieren sowie den nationalen und kolonialen Truppen. Alle haben einen prächtigen Beweis von Mut und Zähigkeit erbracht, würdig der Soldaten des faschistischen Italiens. Nach der notwendigen Ruhe werdet Ihr den unerschöpflichen Kampfeswillen der Truppen, die das Imperium besetzt halten und seine Grenzen und Macht erweitern, anderen Zielen zulenken.

gez. Mussolini

Neuer Luftangriff auf Malta

Rom, 21. August

Dienstag morgen haben, wie Stefani meldet, italienische Bomberformationen, von Jagdstaffeln begleitet, die militärischen Ziele der Insel Malta bombardiert.

Graf Teleki besucht Ostpreußen

Empfang für den ungarischen Ackerbauminister durch Reichsminister Darré

Berlin, 21. August

Zu Ehren des Königlich Ungarischen Ackerbauministers, Graf Teleki, gab Reichsminister R. Walther Darré am Montag abend in Berlin im Haus der Flieger einen Empfang, dem hohe Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht beiwohnten. Reichsminister R. Walther Darré brachte in seinen Begrüßungsworten zunächst seine Freude darüber zum Ausdruck, daß er den Obersten Chef der landwirtschaftlichen Verwaltung Ungarns in der Hauptstadt des Großdeutschen Reiches begrüßen könne. Die Tage seines Besuches in Ungarn hätten ihm gezeigt, welch starke Kräfte am Werk sind, um die fruchtbaren Gefilde des ungarischen Donauraumes bestens auszunutzen. Er freue sich, seinem ungarischen Gast in den nächsten Tagen einen kleinen Ausschnitt aus den Leistungen der deutschen Landwirtschaft zeigen zu können. Zum Abschluß seiner Ansprache wies Reichsminister Darré noch darauf hin, daß er die Zusammenarbeit der landwirtschaftlichen Verwaltungen zwischen Deutschland und Ungarn, sowohl der staatlichen als auch der berufsständischen, mit allen Mitteln fördern werde. Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß eine weitere Vertiefung der Zusammenarbeit auch in der Zukunft erfreuliche Früchte bringen möge.

Graf Teleki dankte in seiner Ansprache für den herzlichen Empfang. Er sähe in seiner erneuten Begegnung mit dem deutschen Landwirtschaftsminister einen wertvollen Beweis der guten Zusammenarbeit der Landwirtschaft beider Länder. Die enge Verbundenheit werde Ungarn mit allen Kräften fördern, vor allem den ständig wachsenden Güteraustausch der sich weitgehend ergänzenden Volkswirtschaften stets sein besonderes Augenmerk schenken.

Der ungarische Gast hat sich gestern morgen unter Führung des Reichsministers Darré zu einer Besichtigungsfahrt nach Ostpreußen begeben.

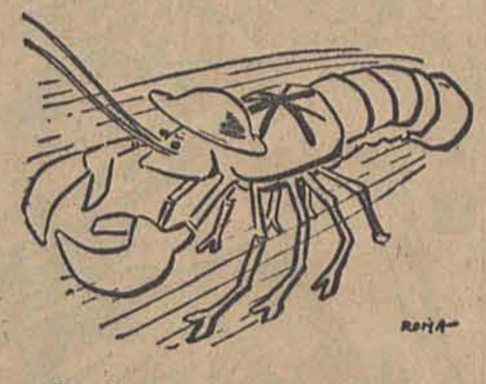
Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas"
Verlagsleiter: Wilhelm Matzel.
Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer.
Stellvertretender Hauptschriftleiter: Adolf Kargel. Verantwortlich für Politik: Walter v. Ditmar; für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel; für Handel und Reichsgau Wartheland: Horst Markgraf; für Kultur und Unterhaltung: Dr. Gustav Röttger; für Sport und Bilder: i. V. Dr. Gustav Röttger. Sämtlich in Litzmannstadt. Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Bischoff, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Zt. Anzeigenpreisliste 2.

Parole: Rückzug!

Von Musch-Osten

Wir wissen es ja schon seit Flandern:
der Brite schätzt das Rückwärtswandern...
Wird ihm die Lage zu gespannt,
nimmt er die Beine in die Hand.

Nach seinen eignen Kriegsberichten
ist er ein Spezialist im Flüchten.
Dünkirchen war's, wo es begann...
Und bald darauf kam Narvik dran.



Man floh im Westen und im Norden,
zum Schlusse gab's vom King noch Orden.
Soll fechten denn der Englischmann,
wo er sich doch verkrümeln kann!?

So hat in China jetzt soeben
der Tommy Fersengeld gegeben...
Nun türmt er auch im Wüstensand
da unten im Somaliland.

Einst spürten sie in sich das Drängen
am Westwall Wäsche aufzuhängen...
Das war der Hochmut vor dem Fall — —
Jetzt heißt es: Rückzug überall!!

Aus sicherer Entfernung

Plutokratenhetze zu aussichtslosem Widerstand

Berlin, 21. August

Die Engländerin Mrs. Ruth Drummond behauptete, einer Meldung aus Trenton (New Yersey) zufolge, die Engländer würden in den Ruinen ihrer Häuser weiterleben, wenn es notwendig sei, Adolf Hitler zu schlagen. Zum besseren Verständnis sei bemerkt, daß sich diese wortkühne Amazonin im Augenblick in Amerika befindet. So ist es auch richtig: Erst sich in Sicherheit bringen und dann die Zurückgebliebenen zu weiterem Widerstand aufrufen. Wer zählt die Völker, nennt die Namen, die an diesen Aufrufen zugrunde gegangen sind!

England unter Kriegsrecht gestellt

Das Verteidigungsgesetz „vorbeugend" im ganzen Lande in Kraft gesetzt

Drahtbericht unseres ständigen Stockholmer O. St.-Korrespondenten

Stockholm, 21. August

Die britische Regierung hat am Montag den aufsehenerregenden Beschluß gefaßt, ganz England, Schottland und Wales unter die Bestimmungen des sogenannten Defence-Regulation-Gesetzes zu stellen, was in der Praxis bedeutet, daß ganz England seit dem gestrigen Tage unter Kriegsrecht steht.

Nach diesem Gesetz ist England in verschiedene Verteidigungszonen eingeteilt. Jede dieser Zonen wird geleitet von einem Regierungskommissar, der als völliger Diktator schalten und walten kann nach eigenem Gutdünken, ohne vorherige Befragung irgendeiner ihm übergeordneten Stelle. Er hat das Recht, Zwangsevakuierungen zu verordnen, falls er diese für notwendig hält, er kann das Strafrecht, sogar den Belagerungszustand über sein Gebiet verhängen, er kann den Verkehr auf den öffentlichen Straßen umleiten, öffentliche Verkehrsmittel requirieren, Straßensperren verhängen, Privatbesitz enteignen oder beschlagnahmen, kurzum, seinen Vollmachten sind praktisch keine Grenzen gesetzt. Dieses Verteidigungsgesetz ist bereits in den meisten Küstengebieten Englands, Schottlands und Wales in Kraft. Diese sogenannten Sperrgebiete sind bekanntlich militärische Gebiete, in die keine Zivilpersonen einreisen dürfen, wenn sie nicht in irgendeinem militärischen oder sonstigen amtlichen Auftrage reisen oder dort ansässig sind.

Man fragt sich nun in England, ob diese schweren Bestimmungen, die für die bereits bestehenden Sperrzonen bestehen, auf ganz England ausgedehnt werden sollen. Dann würde nämlich z. B. eine Privatreise von einem Ort in einen anderen in England praktisch unmöglich sein, und das gleiche würde auch für Ferngespräche zu gelten haben. Amtlicherseits wird in London ausdrücklich betont, daß die Inkraftsetzung des Verteidigungsgesetzes auf ganz England lediglich eine vorbeugende Maßnahme darstelle, nicht aber, weil bereits ein Notfall eingetreten sei. Das ganze Gesetz war ursprünglich als Notmaßnahme für den Fall gedacht, daß die Verbindungen zwischen London und dem übrigen England bzw. die Verbindungen der einzelnen Landteile untereinander abgeschnitten würden. Immerhin geht aus der Inkraftsetzung dieses Standrechtgesetzes deutlich hervor, daß man sich aus den Erlebnissen der letzten Tage heraus entschlossen hat, Vorbereitungen zu treffen für das, was man anscheinend mit aller Sicherheit innerhalb der Regierung erwartet.

„Wir wollen Handgranaten in allen Orten"

Für und Wider des Heckenschützenkrieges in der englischen Presse

San Sebastian, 21. August

In der Erkenntnis, daß jetzt, nach dem verlorenen Kampf um den Kanal, der unmittelbare Kampf um Britannien bevorsteht, verlangt die englische Presse, daß eine möglichst „riesige Volksarmee" aufgestellt wird, die Soldaten und Heimwehr umfassen und unter ein einheitliches Kommando gestellt werden soll.

„Daily Expreß" richtete nochmals einen Appell an jene, die noch nicht an der Verteidigung ihres Landes beteiligt sind: „Wir wollen die Rekrutierung neuer Mitglieder für die Heimatwehr, damit diese an die Stelle von Soldaten treten, die in Übersee gebraucht werden. Wir wollen eine „Home Gard" in jedem Hause. Wir wollen, daß jeder Mann in England im Werfen von Handgranaten unterrichtet wird. Wir wollen ein Handgranatenlager in jedem Ort. Wir wollen, daß alle Garagen, die geschlossen wurden, Handgranaten und Gewehre anfertigen. Wir wollen, daß man arbeitslose Bergarbeiter, die mit Dynamit umzugehen verstehen, zum Anhalten von Tanks bekanntmache.

Diese lauten Töne können jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Frage, ob Zivilpersonen sich an kriegerischen Handlungen beteiligen sollen oder nicht, in der englischen Bevölkerung immer noch strittig ist, was aus zwei an den „Daily Telegraph" gerichteten Briefen hervorgeht.

In dem einen dieser aus dem Leserkreis stammenden Briefe heißt es, die Folgen, die der Versuch haben könne, daß Zivilpersonen dem Feind Widerstand leisten, sind zu schrecklich, als daß man sie überhaupt in Betracht ziehen dürfe. Die ganze Idee dieses Widerstandes sollte öffentlich mißbilligt werden. Eine von ein paar törichten Leuten begangene Handlung könne den Tod von Tausenden nach sich ziehen, ,denen andernfalls nichts geschehen wäre. Die Geschichte des Weltkrieges liefere viele Beweise von Greueln, die der Einmischung von Zivilpersonen folgten. Es sei zu bedauern, daß in so kurzer Zeit so viele Dinge schon vergessen worden sind.

Aus dieser Zuschrift geht klar hervor,, daß durchaus nicht jeder Engländer bereit ist und sich verpflichtet fühlt, das Land mit allen Mitteln zu verteidigen. Die Folgen, die sich aus der Verletzung der eindeutigen Kampfbestimmungen des Völkerrechtes ergeben, scheinen manchen einsichtsvollen Engländer doch nachdenklich zu stimmen.

Der Bericht des OKW.

Berlin, 20. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Unterseebootwaffe hat neue Erfolge erzielt. Ein Boot versenkte den 4578 BRT. großen bewaffneten britischen Handelsdampfer „Ampleforth", ein zweites 6680 BRT. feindlichen Handelsschiffsraums. Ein anderes Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Cohauß, von dem bereits ein Teilergebnis von 32 300 BRT. gemeldet war, hat insgesamt 41 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraums versenkt.

Im Zuge der bewaffneten Aufklärung griff die Luftwaffe Rüstungsfabriken, Betriebsstofflager, Bahnanlagen, Häfen, Flugplätze und Truppenlager insbesondere in den Grafschaften Suffolk, Norfolk und Oxford erfolgreich mit Bomben an. Bei Nacht richteten sich unsere Angriffe gegen Flugplätze in Südengland sowie gegen Hafenanlagen und Großtanklager an der britischen Süd- und Südwestküste.

Feindliche Flugzeuge warfen in der Nacht zum 20. 8. an verschiedenen Stellen Bomben auf Wohnviertel und freies Feld. Einige Zivilpersonen wurden getötet und verletzt, mehrere Häuser zerstört. Dank des tatkräftigen Eingreifens des Sicherheits- und Luftdienstes sowie des Selbstschutzes der Bevölkerung konnten an verschiedenen Stellen entstandene Schäden rasch behoben werden.

Fünf feindliche Flugzeuge wurden durch Jäger und Flakartillerie abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Explosionen in Südafrika

Neue Sprengstoffattentate

Madrid, 21. August

Wie aus Südafrika gemeldet wird, reißen die Sprengstoffattentate nicht ab. In Krügersdorf bei Johannesburg, wo es erst vor kurzem zu einem Bombenanschlag auf ein öffentliches Gebäude kam, ereigneten sich erneut Explosionen. Acht Wohnhäuser und 15 Geschäfte wurden beschädigt. In Bloemfontein explodierte eine Bombe am Denkmal der im zweiten Freiheitskrieg gefallenen Kanadier.

„Notre Villa à Biebrich"

Ein kleiner Aktendeckel, der Bände spricht

So waren sie, die französischen Besatzungsoffiziere / Von Kriegsberichter P. C. Ettighoffer

P.K. Wir deutschen Soldaten können wundervoll marschieren, wir können die Maginot-Linie durchbrechen, wir bezwingen den Maas-Übergang mit seinen als uneinnehmbar gepriesenen Befestigungen bei Nouzonville, wir putzen den Damenweg in zwei Tagen weg und marschieren durch Paris, als sei das gar nichts, unsere Panzer jagen den geschlagenen Gegner bis hinter Lyon, bis in die Alpen hinein; aber eins können wir nicht: rachsüchtig sein. Nein, wir bringen es nicht fertig. Kleinlicher Sadismus, wie wir ihn oft genug am eigenen Leibe kennengelernt haben in den Jahren nach 1918, liegt uns nicht. Und dann haben wir ein furchtbar schlechtes Gedächtnis für jede Schmach, die man uns angetan hat. Wer von uns — Hand aufs Herz —, wer von uns weiß noch positive Dinge über die Rhein- und Ruhr-Besatzung, abgesehen von den ganz großen Linien? Da ist es ganz gut, daß hin und wieder mal ein Schriftstück uns in die Finger fällt, wie es bei mir heute der Fall war.

Kleiner Musjö spielte den großen Herrn

Draußen tobte ein Nachtgewitter; ich konnte nicht einschlafen. Da suchte ich nach irgendeiner Lektüre. Seit 14 Tagen schon wohne ich in diesem Quartier; sein Besitzer, ein aktiver französischer Offizier, mag wohl in irgendeinem Gefangenenlager stecken. Was in seinen Schränken liegt, geht uns nichts an, wir achten das Privateigentum. Nur seinem Bücherschrank entleihe ich hin und wieder mal einen Band, um Stunden der Muße damit totzuschlagen. Und nun, in dieser Gewitternacht, greife ich wieder in den Bücherschrank und fingere einen schmalen Aktendeckel heraus. Ich habe ihn sicher schon zwanzigmal in der Hand gehabt, ihn immer wieder achtlos beiseite gelegt. Nun aber fallen meine Augen auf den Titel, und da heißt es: "Notre Villa a Biebrich". Darunter, in gleicher Schrift, steht: „un peu vaste" (bißchen zu groß). Ich nehme diesen Aktendeckel mit und studiere ihn. Es sind die Pläne einer herrlichen Villa, die in den Jahren 1919/20 in Biebrich am Rhein für die französischen Besatzungsoffiziere gebaut werden mußte. Aber nein, es sind ja mehrere Pläne sogar. Dieser Musjö, dessen bescheidene französische Kleinbürgerwohnung ich nun bewohne, lebte als Besatzungssoldat im Rheinland auf sehr großem Fuß: nicht nur in Biebrich am Rhein hatte er sich eine Villa bauen lassen, nein, auch in Kastel bei Mainz, wohin er später versetzt wurde, Wiesbadener Straße 75, ließ er sich ein Haus einrichten, und zwar mit allen Schikanen, mit Bad und was dazu gehört. Später wurde Musjö nach Langenschwalbach versetzt. Dort, in der Grebertstraße Nr. 1, hat er gleichfalls sehr anständig gewohnt, und zwar in fünf Zimmern, Küche, Bad, Flur usw. Er hat genau vorgeschrieben, wie seine Wohnung auszusehen hatte. Ein wahrer nichtsnutziger Pedant, dieser Musjö, der sich viel Mühe gegeben hat, daß alles sehr bequem und nach seinem Geschmack ausgebaut wurde. Handschriftlich finde ich in seiner Mappe seine besonderen Wünsche, und diese Wünsche sind nicht etwa in höflicher Form, sondern diktatorisch vorgetragen. Die Deutschen sind ja dazu da, sie zu erfüllen, um zu gehorchen! Ja, ja, so fühlte sich der winzige, kleine Sieger in unserem ausgeplünderten, ausgehungerten, durch den langen Krieg ausgebluteten, wehrlosen Land.

Badezimmer mit zwei Türen verlangt!

Nach geziemender Zeit wurde Musjö abermals versetzt und landete in Birkenfeld. Immerhin eine kleine Stadt; aber sollte sich ein französischer Offizier deshalb krumm legen, nur um den Boches Spesen, Kosten und Material zu sparen? Kommt nicht in Frage. Und so ist das Offizierswohnhaus in der Schneewiesenstraße zu Birkenfeld ein wahres Prachtstück geworden, ein zweistöckiges Haus mit allen Errungenschaften der damaligen Zeit. Ja, das hätte sich unser braver Musjö nicht gedacht, daß kaum 20 Jahre später ein deutscher Offizier während einer Gewitternacht, um über eine Stunde der Schlaflosigkeit hinwegzukommen, seine herrlichen Pläne lesen, von seinen diktatorischen Ansprüchen an das deutsche Volk erfahren und seine nichtsnutzigen Randbemerkungen sehen würde. Da steht z. B. mit Bleistift wütend hineingekritzelt neben dem Plan zum Hause in Kastel:

„Der mir von deutscher Seite vorgelegte Grundriß ist an sich bequem, dagegen habe ich folgendes zu bemerken und zu bemängeln: Das untere W. C. hat gesondert zu bleiben. Ferner ist es unmöglich, daß ich mit einer Tür zum Badezimmer auskommen kann. Es ist von der Küche aus eine zweite Tür ins Badezimmer einzusetzen. Außerdem muß eine weitere Tür unmittelbar von der Küche in den Wintergarten gehen und zum Vestibül. Die Zimmertüren müssen mindestens 90 cm lichten Durchlaß haben."

In diesem Tone gehen die Ansprüche dieses französischen Besatzungsoffiziers weiter. Wenn man diese fürstlichen Ansprüche, hier zu Papier gebracht, vernimmt, dann muß man glauben, dieser Herr stamme aus großer Familie und seine Wiege habe mindestens in einem „Chateau-Schlößchen" gestanden. Nichts von alledem. Es ist ein kleiner, bescheidener, unscheinbarer Troupier, der sich in seiner eigenen Heimat nur eine winzige, dunkle Etagenwohnung leisten kann, eine Bleibe, vollgepropft mit Kitschmöbeln und geschmacklosen Öldrucken, die Betten geflickt, alt, muffig. In Deutschland aber war jeder noch so kleine Poilu ein Grandseigneur.

Aufhetzen lohnt nicht mehr ...

Und erst die „Damen!" Hier wundert sich die französische Bevölkerung, daß unsere Frauen immer noch nicht angekommen sind. Nein, für diese Nachbarschaft hier sind unsere Frauen viel zu gut. Bei den Franzosen allerdings war es anders. Sie brachten ihre legitimen und illegitimen Frauen mit ins Rheinland und ließen sie auf unsere Kosten gut leben. Über die Arroganz der grellgeschminkten, heftig parfümierten Französinnen, die sich in unseren Straßen und Kaufläden breit machten und immer sehr laut waren, ließe sich manches sagen. Aber das lohnt ja nicht mehr. Wir haben wichtigere Dinge zu tun. Und so ist dies Aktenstück, die niedergelegte Arroganz eines winzigen, unbekannten Gernegroß, der bei uns im Rheinland als gallischer Gockel auftrat, doch nur ein Dokument, das wir zur Kenntnis nehmen. Es ist eins der vielen Dokumente.

Die Gewitterstunde ist vorbei. Das aufgeblasene Schriftstück eines wildgewordenen, in feinen Villen schwelgenden französischen Troupiers gleitet an meiner Bettdecke hinunter zur Erde. Aufheben lohnt nicht mehr.



Der Zauberlehrling
Churchill: „Die Geister, die ich rief, werde ich jetzt nicht mehr los."
(H. Fromm, Zander-M.)

Die Freiheitsbewegung von Wales

Was ein Prozeß enthüllte / Engländer, die nicht englisch sprechen wollen

Stockholm, im August

Vor einem Londoner Gerichtshof standen vor drei Jahren drei britische Staatsbürger, die nur ein paar Schnellzugsstunden von London entfernt geboren wurden und wohnten, und dennoch erklärten, daß sie kein Wort Englisch sprechen könnten. Diese drei Untertanen Seiner Britannischen Majestät waren der Auffassung, daß sie mit England nicht das geringste zu tun haben, weil sie eben keine Engländer, sondern Männer aus Wales seien. Millionen von Engländern erfuhren aus diesem Anlaß erstmals, daß inmitten des Inselreiches, in dem Herzogtum Wales, eine starke Freiheitsbewegung existierte.

Die Geschichte Englands besagt, daß die keltischen Urbewohner von Wales erst nach jahrhundertelangen Kämpfen ihre Freiheit den angelsächsischen Eroberern geopfert haben und daß es vor einem Jahrtausend im Südwesten Großbritanniens ein selbständiges Königreich Wales gab, dessen kriegerische Fürsten ihren englischen Nachbarn manch schwere Stunden bereitet haben. Diese historischen Geschehnisse waren die Ursache, daß vor einigen Jahren drei geistig hochstehende Männer den Plan faßten, im nächtlichen Dunkel die Baracken und Anlagen eines neu errichteten Flugplatzes der Royal Aire-Forcs in der Stadt Penrhos in Brand zu setzen. Das war nämlich der Grund, warum der 42jährige Universitätsprofessor John Saunders Lewis, Präsident der Freiheitsbewegung, der baptische Pfarrer Eduard Valentine und der Lehrer David William, ein 52jähriger Herr, im Jahre 1937 vor das Londoner Gericht kamen.

Die Einwohnerschaft von Wales schien sich bis zum 19. Jahrhundert ganz mit ihrem Schicksal abgefunden zu haben. Zur Zeit des aufsehenerregenden Prozesses jedoch hatte sich in Wales manches geändert. Während im 19. Jahrhundert nur noch einfache Dorfbewohner der alten keltischen Sprache mächtig waren, begannen sich auch die Städter der schon fast ausgestorbenen Sprache zuzuwenden. Der keltische Dialekt von Wales, der höchstens bei den nationalen Festen sozusagen als ein Museumsstück zur Geltung kam, wurde wieder als Umgangssprache eingeführt, und besonders von Lehrern, Professoren, Geistlichen, Künstlern, Studenten usw. immer mehr gesprochen. Aus diesen Kreisen setzte sich dann auch die Mitgliederschaft der Freiheitsbewegung von Wales zusammen. Diese Leute lehnten alles ab, was englisch war, sie wollten solange nicht ruhen, bis noch ein Mensch in Wales englisch spreche. Die alte Keltensprache sollte wieder zur Sprache des ganzen Wales werden. Sie wollten in ihrem Lande kein englisches Militär dulden, sie widersetzten sich der Besetzung von Amtsstellen in ihrem Land mit in England geborenen Staatsbeamten. Als die Errichtung eines neuen militärischen Flugplatzes in Wales beschlossen wurde, schickten sie einen erbitterten Protest nach dem anderen nach London. Als sie keine Antwort bekamen, beschlossen sie, auf andere Art die Aufmerksamkeit auf ihre Bewegung zu lenken. Und so gingen der Professor, der Geistliche und der Lehrer zum neuen Flugplatz, um ihren Plan auszuführen. Es gelang, Baracken brannten ab, Maschinen wurden vernichtet, ein Schaden von vielen tausend Pfund entstand für den Staat.

Die Verhandlung in London spielte sich unter den eigenartigsten Formen ab. Die Angeklagten haben kein einziges Wort englisch gesprochen und erklärten, daß sie die Worte des Richters nicht verstehen. In ihrer Heimatsprache protestierten sie dagegen, daß man ihren Prozeß in London verhandelte. Da die Richter nicht anerkennen wollten, daß die Angeklagten nicht die offizielle Sprache des Landes verstehen, kam es gar nicht zu einem Verhör, sondern das Urteil wurde nur auf Grund von Zeugenaussagen gesprochen.

Das verräterische Gebiß

Auf eine eigenartige Weise wurde dieser Tage in Belgrad ein Betrüger verhaftet, der seit Jahren viele Zahnärzte auf raffinierte Weise geprellt hatte. Er ließ sich behandeln und erzählte dabei, daß er billig Schinken besorgen könne. In allen Fällen erhielt er eine Bestellung und eine Vorauszahlung, mit der er dann verschwand. Eines Tages aber bekam man ihn doch zu fassen, und er wanderte ins Gefängnis. Kaum wieder frei, begann er sofort von neuem mit seinem Trick. Die Zahnärzte waren aber inzwischen vorsichtig geworden und hatten in ihrer Fachzeitschrift die Gebißformel des Betrügers veröffentlicht. Er selber wußte von dieser Formel nichts. Als er nun bei einem Arzt erschien und während der Behandlung nicht von Schinken, wohl aber von Dauerwurst sprach, wurde der Arzt aufmerksam und entdeckte, daß die Gebißformel dieses Mannes mit der in der Zeitschrift übereinstimmte. Darauf wurde die Polizei gerufen, die den Gauner gleich vom Operationsstuhl abholte.

Der Rundfunk im Gefängnis

Die Insassen der Gefängnisse versuchen seit Bestehen des Radios, auf alle mögliche Weise kleine Empfangsgeräte in ihre Zellen zu schmuggeln, um sich mit dem Abendprogramm die Einsamkeit der Haft zu würzen. So konstruieren sich die Gefangenen bisweilen auch selbst mit unglaublich primitiven Mitteln solche Empfangsgeräte. In einem Gefängnis in Sydney huldigten die Insassen mit besonderem Eifer dem Rennsport. Die Aufsichtsbeamten konnten sich nicht erklären, wie die Gefangenen Kenntnis davon erhalten, wo Rennen stattfinden, welche Pferde laufen und wie das Rennen ausgefallen ist. Als Einsatz verwendeten sie ihre wöchentliche Tabakration. Schließlich wurde ermittelt, daß die Gefangenen einen geheimen Rundfunkapparat hatten und alle Sportnachrichten abhören konnten. Es gab dort aber auch einen besonders frommen Gefangenen, der sich nie von seinem Gebetbuch trennte. Jede freie Minute widmete er der Lektüre seines Gebetbuches. Die Buchhülle war jedoch nur die Maske für einen Rundfunkapparat.

Was ein Menschenherz ertragen kann

Stichwunden und auch Schußwunden brauchen es nicht zu töten

Immer wieder weiß die medizinische Fachpresse von erfolgreichen operativen Eingriffen zu berichten, die gar nicht genug bewundert werden können. Am erstaunlichsten müssen jedoch dem Laien die ungeahnten Erfolge erscheinen, die im Laufe der letzten Jahre bei Herzoperationen erzielt wurden. Gerade auch auf diesem Gebiet hat die ärztliche Kunst in der letzten Zeit ganz gewaltige Fortschritte gemacht.

Mit Herzwunden zu Fuß ins Krankenhaus

Seit jeher geht die Volksmeinung dahin, daß vor allen Organen des Menschen das Herz das wichtigste und empfindlichste sei. Eine Verwundung des Herzens, so wird vielfach heute noch angenommen, müsse den sofortigen Tod zur Folge haben. Das ist jedoch durchaus nicht zutreffend. Die Ärzte wissen längst, daß unser Herz ganz unglaublich widerstandsfähig ist, daß Wunden, die das Herz öffnen, von selbst wieder heilen können, und daß Personen, die eine Herzverletzung erlitten haben, mitunter noch lange bei Bewußtsein bleiben, und sogar noch leichtere körperliche Arbeiten verrichten können. Es ist vorgekommen, daß Menschen mit Herzwunden zu Fuß ins Krankenhaus gekommen sind, dort operiert wurden und völlig genasen.

Das Vernähen einer Herzwunde st[illegible] heute für Chirurgen durchaus keine völlig un[illegible]liche Aufgabe dar, seitdem die Methoden der Herzoperation unendlich verfeinert worden sind. Es hat sich ferner gezeigt, daß Nadelstichwunden für das Herz ungefährlich sind, so daß man heute nicht selten Einspritzungen unmittelbar ins Herz macht, wodurch schon häufig Patienten am Leben erhalten werden konnten, die man bereits für tot angesehen hatte.

Der Heldentot eines Gendarmen

Wie leistungsfähig der Mensch nach Herzverletzungen bleibt, dafür sollen hier zwei Beispiele angeführt werden:

Ein Gendarm, der einen schweren Kampf mit einem Einbrecher zu bestehen gehabt hatte, wurde tot neben dem von seiner Hand getöteten Einbrecher aufgefunden. Ein tiefer und breiter Stich ins Herz hatte dem Leben des pflichtgetreuen Beamten ein Ende gesetzt. Zum Erstaunen der Gerichtsmediziner stellte es sich heraus, daß sich das Messer, mit dem der tödliche Herzstich beigebracht worden war, in größerer Entfernung von dem Platz wiederfand, an dem sich das blutige Handgemenge zugetragen hatte. Und daraus ergab sich folgendes: Der Gendarm hatte den Einbrecher auf frischer Tat überrascht und gestellt. Bei seiner Festnahme war jedoch der Einbrecher auf den Beamten eingedrungen und hatte ihm sein Taschenmesser ins Herz gestoßen. Der Gendarm zog nun das Messer aus der Wunde heraus, ließ es fallen und eilte dem flüchtenden Einbrecher nach, den er dann auch nach langer Verfolgungsjagd einholen konnte. Es entspann sich ein erbittertes Handgemenge auf Leben und Tod, bei dem es dem bereits tödlich verletzten Beamten gelang, seinen Gegner kampfunschädlich zu machen. Erst dann ereilte ihn selbst der Tod.

Das Drama vom Genfer See

Man darf wohl annehmen, daß der Gendarm gerettet worden wäre, wenn er, ohne den nachfolgenden Kampf mit dem Einbrecher bestehen zu müssen, rasch auf den Operationstisch gebracht und nach den heutigen vervollkommneten Methoden behandelt worden wäre. Das gleiche gilt vermutlich auch von der Herzverletzung, die den Tod der Kaiserin von Österreich herbeiführte.

Die Kaiserin hatte am 10. September 1898 das Hotel Beau Rivage in Genf verlassen und befand sich, zu Fuß gehend, auf dem Wege zu einer nahegelegenen Landungsbrücke, von der aus sie einen Dampferausflug antreten wollte. Sie hatte sich etwas verspätet und darum ihre Hofdamen schon vorausgeschickt. So schritt sie ohne Begleitung die Quaipromenade entlang. Plötzlich wurde sie von einem ihr entgegenkommenden Mann kaum merklich gerempelt, wodurch sie stolperte und beinahe niederfiel. Sie konnte jedoch das Gleichgewicht zurückgewinnen und schritt, ohne den scheinbar harmlosen Zwischenfall zu beachten, weiter. Sie erstieg dann die Treppen des Landungssteges und betrat über den Laufsteg den Dampfer. Auf dem Dampfer allerdings erlitt sie einen unerklärlichen Schwächeanfall, der sie zwang, sich auf eine Bank niederzusetzen. Den besorgten Hofdamen erklärte sie, daß sie sich durchaus wohl fühle und auch keinerlei Schmerzen empfinde. Man glaubte allgemein, der Schwächeanfall sei auf die durch den verspäteten Aufbruch hervorgerufene Aufregung zurückzuführen und legte ihm keinerlei Bedeutung bei.

Der Dampfer fuhr los. Nach einigen Minuten aber sank die Kaiserin bewußtlos zusammen. Und erst jetzt entdeckte der sofort herbeigerufene Kapitän einen Blutfleck an der linken Brustseite der Kaiserin. Er schnitt die Kleider auf und stellte eine kleine Wunde in der Herzgegend fest. Noch immer aber konnte man sich nicht erklären, was eigentlich geschehen war. der Dampfer fuhr zurück und legte wieder an dem Landungssteg an. Auf einer Tragbahre brachte man die Kaiserin in ihr Hotel.

Hier aber entdeckten die Ärzte zu ihrer Bestürzung, daß die Kaiserin durch einen Stich verwundet worden war, der auch das Herz durchbohrt hatte. Man mühte sich verzweifelt, der tief Bewußtlosen Hilfe zu bringen, konnte es jedoch nicht verhindern, daß sie bald darauf ihr Leben ausatmete. Den tödlichen Stich hatte ihr mit einer blitzschnellen Bewegung der Mann beigebracht, von dem sie auf der Quaipromenade gerempelt worden war. Es handelte sich bei ihm um einen Anarchisten. Die Mordwaffe war eine Schusterahle gewesen.

Stichwunden kann das Herz ertragen.

Ähnliche Beispiele für das Weiterarbeiten des Herzens nach Verletzungen ließen sich zu Hunderten aufzählen. Vor allem sind es Stichwunden, die das Herz in seiner Tätigkeit nicht sofort aufhalten, und die mit den heutigen operativen Mitteln wieder geheilt werden können. Weit schwerer dagegen wirken Schußwunden. Aber auch derartige Herzverletzungen sind schon von selbst geheilt oder konnten nach operativen Eingriffen zur Heilung gebracht werden.



Alexandrow

Kriegs- und Terrorschäden

g. b. Anträge auf Schadenersatz melden Kriegs- und Terrorgeschädigte bei der Polizeiabteilung Alexandrow, Kalischer Straße 12, 1. Stock. Erfaßt werden alle vor dem 28. Oktober 1939 eingetretenen Schadenfälle, ohne Rücksicht, ob es sich um Kriegs- oder Terrorschäden handelt.

Ehemaliger polnischer und jüdischer Hausbesitz

g. b. Im Sinne der allgemeinen diesbezüglichen Verordnungen werden auch in Alexandrow sämtliche Haus- und Wohnungsangelegenheiten des ehemaligen polnischen und jüdischen Hausbesitzes von nun an nur noch durch die Nebenstelle der Grundstücksgesellschaft der Haupttreuhandstelle Ost erledigt. Demzufolge ist der Mietzins in den betreffenden Häusern nicht mehr an die Stadtverwaltung, sondern an die genannte Stelle abzuführen. Die Besitzer, Pächter oder Verwalter ehemaliger polnischer oder jüdischer Häuser haben sich im alten Rathaus, Adolf-Hitlerplatz 2, I. Etage, anzumelden.

Fußball: Wehrmacht gegen SA.

gb. Alexandrow hat eine besondere Weise gewählt, mit der hier stationierten Wehrmacht den Kontakt herzustellen und sie in die Stadtgemeinschaft aufzunehmen. Vermittler wurde die SA., die mit den Soldaten ein Fußballwettspiel verabredete. Am Sonntag nachmittag traten nach gemeinsamem Ausmarsch mit dem Standartenorchester die Soldaten und die Fußballmannschaft des 1. SA.-Sturmes auf dem Alexandrower Sportplatz zum Spiel an. Die zahlreichen Zuschauer — es waren insgesamt 1000 Personen, darunter zahlreiche Offiziere und 300 Soldaten — folgten mit Vergnügen dem interessanten Spiel, das mit 4:3 für die Wehrmacht endete. Dann marschierten Militär und SA. zum Polyhymnia-Garten, wo ein Kameradschaftsabend stattfand, der bei Reden, Musik und fröhlichem Singen das freundschaftliche Verhältnis zwischen den Soldaten und den Alexandrowern herstellte. Der SA. bereitete die Bewirtung der willkommenen Gäste eine besondere Genugtuung, da es ihr Ehrensache ist, den Soldaten, die nach hartem Erleben an der Westfront hergekommen sind, dankbare Aufnahme, Ausspannung und ein Stück Heimat zu bieten.

Osorkow

NSLB.-Kreiswaltung gewählt

i. Auf der ersten Versammlung der Mitglieder des NS.-Lehrerbundes wurden für den Kreis Lentschütz als Kreiswalter der Schulkommissar, als sein Vertreter Lehrer Rudolf Heil, als Schriftführerin Lehrerin Gerhardine Lütgert und als Kassenwalterin Lehrerin Helga Mangelsdorf gewählt. Die Kreiswaltung hat ihren Sitz in Osorkow und amtiert vorübergehend im Geschäftszimmer des Schulrats, Osorkow, Heinrich-Schlösser-Straße 2, Zimmer 3.

Abgestandene Obstbäume entfernen

i. Es wird darauf hingewiesen, daß die Aufforderung auf Entfernung von abgestandenen Obstbäumen als Schlußtermin den 20. August vorgeschrieben hat. Bei Nichteinhaltung der Frist erfolgt Strafanzeige.

Lentschütz

Schlachtverbot für Färsenkälber

i. Um das restlose Abschlachten des Rindernachwuchses und damit das Stehenbleiben der Produktion zu verhindern, wurde mit sofortiger Wirkung bis auf Widerruf das Schlachtverbot für Färsenkälber erlassen. Zur Ausstellung einer Bescheinigung, daß das Färsenkalb geschlachtet werden kann, ist nur grundsätzlich der Kreisbauernführer beziehungsweise in dessen Auftrage der Ortsbauernführer zuständig. Färsenkälber können nur geschlachtet werden, wenn vorauszusehen ist, daß das Kuhkalb sich zur Aufzucht nicht eignet.

Ausländer in der Pflanzenwelt Posens

Ein Spaziergang durch den abwechslungsreichen Posener Stadtpark und seine sehenswerten Gewächshäuser

Wie überall, so weist auch das Pflanzenleben der Gauhauptstadt nicht wenige exotische Exemplare auf, als solche sozusagen fremdartige Ausländer, die auch noch gar nicht alle schon an der Warthe heimisch geworden sind. So manche Art scheint sich aber hier zu bewähren, beispielsweise die Platane, ein Gast aus Amerika, als solcher ein schnellwüchsiger Baum, von dem einige wuchtige Exemplare am Ausgang der Wilhelmstraße, Ecke Seecktstraße, stehen, während der Kaiserring deren eine stattliche Reihe aufweist. Woanders freilich hat der letzte harte Winter so manchen bis dahin versprechenden Akklimatisationsversuch jäh und schroff vereitelt. Das war schon um die jüngste Jahreswende vorauszusehen, als der Frost unentwegt zunahm, die schützende Schneedecke aber noch dünn war. Damals eilte so mancher Posener in den Stadtpark, um ihn erst nach Stunden zu verlassen. Was aber konnte ihn dorthin ziehen? Die Frage ist berechtigt, denn wenig genug bietet diese städtische Anlage im Winter. Wir wollen das Rätsel bald lösen.

Die grüne Insel

Zunächst aber etwas Heimatkunde. Inmitten des zum Teil noch Ende des vorigen Jahrhunderts zwischen Messegelände und Tannenbergstraße entstandenen Wohnviertels, einem der besten der Stadt, wo auch die sogenannten Millionenstraßen liegen mit der seinerzeit wohlhabendsten Bürgerschaft von Posen, wurde 1902 ein Park angelegt, dessen Pflanzenbestand mittlerweile hübsch vorangekommen ist. Einige für den Warthegau seltene Koniferen und ausländische Laubhölzer — wir sprachen schon von den Exoten — haben sich in die Gegenwart herüberretten können. Im Sommer bildet die grüne Insel zwischen Steinmauern ein willkommenes Ziel der Erholung und Ausspannung, im harten Winter, wie wir etliche Zeilen höher feststellten, auch. Wie ist das zu erklären? Ganz einfach dadurch, daß der Posener Stadtpark eine aus sieben miteinander verbundenen Warmhäusern bestehende Gewächshausanlage beherbergt, die auch im letzten Winter eine tropische Temperatur aufwies, von findigen Köpfen gleichsam als heiße Dusche bei andauernder Außenkälte benutzt. Für zwanzig Pfennig sah man sich Ende vorigen und Anfang dieses Jahres in eine sub- und echttropische Welt hineinversetzt und konnte den klimatischen Launen der kürzesten Tage wenigstens vorübergehend Trotz bieten. Ob das vom gesundheitlichen Standpunkt zu rechtfertigen war, ist eine andere Frage.

Zwischen Palmen und Kakteen

Die Posener Palmenhäuser werden aber auch jetzt im heißen Sommer mindestens am Sonntag fleißig benutzt. Recht tut, wer sie bei Toresöffnung, nämlich um neun Uhr morgens, besucht. Viel größer und reichhaltiger ist gewiß der berühmte Palmengarten in Frankfurt am Main. Als ich ihn das erstemal, vor einem Jahrzehnt, aufsuchte, tat der Mann an der Pforte verwundert. An solche Frühaufsteher sei er nicht gewöhnt. Dabei war es acht Uhr, und ich hatte schon einen kleinen Fußmarsch hinter mir. Inzwischen haben sich die Zeiten geändert, und auch im deutschen Osten pflegt man nicht mehr zu sagen, daß die Morgenstunde Schnaps im Munde habe. Nein, viele Ämter arbeiten hier schon von sieben Uhr an. Genug, um neun ist es in Posen gut, unter Palmen und zwischen Kakteen zu weilen. Dann kann man die Gewächshäuser auch ungestört allein durchschlendern und sich über die geschmackvolle Anordnung der ganzen Anlage freuen. Wer in Einzelheiten eingehen will, als Botaniker etwa oder Gartenkünstler, braucht Tage, um alles kennenzulernen. Der Laie nippt nur vom Erlesenen und Reizvollen, das sich ihm hier in erdrückender Fülle bietet.

Merkwürdige Pflanzen

Liliaceae, so liest man, Dacaena fragans, wohlriechender Drachenblutbaum, der in Südostafrika zu Hause sei. Hier bietet er sich als eine Art Gummibaum, nicht groß, gar nicht üppig, ohne die leiseste Andeutung von Drachenblut, aber auch ganz ohne Duft. Dies alles findet sich wahrscheinlich erst dann ein, wenn diese Vertreterin der Liliaceae blüht. Schon viel mehr Verständnis bringt man den Palmen entgegen, die an dieser Stelle freilich nicht etwa ein bis drei Meter hoch sind, sondern bis zur Glasdecke reichen und zusammen mit der vielseitig vorhandenen Bodenvegetation ein Stück Urwald bieten mit ständiger Hitze und ewiger Feuchtigkeit. Man lernt aber auch höchst merkwürdige Pflanzen kennen, wie etwa die silbernervige Schwanzblume, die im ersten Augenblick etwa als Salat anzusprechen wäre, dicht daneben aber die schamhafte Sinnpflanze, nach der Inschrift ein Hülsenfruchtgewächs und kein absonderliches Unkraut. Ringsherum bieten sich märchenhafte Blütengebilde, zarte und bunte Spielereien der Natur, fast im Jugendstil, der so kurzlebig war und seitdem keine gute Presse hat. Diese merkwürdigen Blüten freilich haben es in sich, und man gewöhnt sich bald an ihre auffallende Form und Färbung. Meist handelt es sich um Orchideen, gewiß nicht die allerseltensten. Aber auch diese sind exzentrisch genug. Nicht minder abenteuerlich wirken im Aquarium dicht daneben die Segelflosser, fingerlange Fischlein, auch aus einer exotischen Welt.

Wer sich mehr für die nüchternen Dinge interessiert, kann den Anbau von Reis, Baumwolle und anderen südlichen Nutzpflanzen im Bewässerungsland studieren, alles natürlich im kleinen und kleinsten. Das Kakteeenhaus bildet hier eine Welt für sich, in der auch die Königin der Nacht, nur einmal in dunkler Stunde blühend, nicht fehlt. Jetzt am Tage offenbart sie nicht ihren eigenartigen Reiz. Der Zufall will es auch, daß im Augenblick keine Victoria Regia blüht. Nur einige Kakteen haben jetzt Blüten. Aber merkwürdig genug sind diese Pflanzen selbst. Man findet den winzigen Kaktus, nicht größer als ein Fingerhut, unter richtiggehenden Bäumen, die teils wie Kiefern anmuten, mit phantastischen Blüten, teils auch die Gestalt von Schlangen haben oder von Kraken, Keulen und riesenhaften Pilzen. Wo aber befindet sich das angepriesene Krokodilhaus? Man muß einige Zeit suchen, um schließlich in einer Ecke den im flachen Wasser anscheinend fest schlafenden Alligator zu entdecken. Das ist in der Tat ein Vetter des Krokodils. In einem kleineren Behälter nebenan bieten sich noch drei Alligatorenbabys, die recht munter sind und noch gar nicht die Schwerfälligkeit der Riesenechsen verraten. Ihnen sagt die tropische Wärme des Victoria-Regia-Hauses sichtlich zu.

Der Werbedienst hat recht, wenn er erklärt, daß die Posener Gewächshäuser nach den neuesten Erfahrungen der gärtnerischen Kultur und Technik eingerichtet sind, einschließlich Berieselung und Benebelung. Sie bilden das Glanzstück des Stadtparks, der gewiß nicht einmalig oder einzigartig, aber doch sehenswert ist.

PM.

Tagesnachrichten aus Kalisch

Der Sommersporttag der Betriebe

Für alle schaffenden deutschen Menschen männlichen oder weiblichen Geschlechts, vom Betriebsführer bis zum Lehrling, sofern sie das achtzehnte Lebensjahr erreicht haben, erging der Aufruf des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley zum Sommersporttag der Betriebe. Nicht konkurrierender Einzelkampf, sondern der Wille in der großen Gemeinschaft soll uns hinaustreiben auf das Sportfeld, um damit zu dokumentieren, daß auch wir arbeiten an uns, für unser Großdeutschland, denn „Leibeserziehung ist Kampf für Deutschland". Nicht der Besitz einer vorschriftsmäßigen Sportkleidung soll Bedingung für die Beteiligung sein (die leichten sportlichen Bedingungen lassen unbedingt die Straßenkleidung zu), sondern der starke Wille, zu zeigen, daß sich aber auch ein jeder einfügen will in die große Volksgemeinschaft, die verlangt, daß ein jeder an sich selbst Erziehungsarbeit leistet und somit an der Unbezwingbarkeit unseres wehrhaften Großdeutschland.

Vom Sondergericht

In der Sitzung des Sondergerichts vom 13. August 1940 wurden verurteilt: Der Landwirt und Maurer Josef Kwasny aus Brosnau wegen eines Vergehens nach § 1, Abs. 1, des Heimtückegesetzes zu einem Jahr Gefängnis. Vier Monate Untersuchungshaft wurden angerechnet. Der Landwirt Wladislaus Marecki aus Leng-Piekarski, Gemeinde Dobra, Kreis Turek, wegen Aufwiegelung nach § 130 StGB. zu 10 Monaten Gefängnis.

Dichterlesung im Betrieb

Der Berliner Schriftsteller Walter Dach kommt zu den schaffenden Menschen in den Betrieben. So liest er auch wieder Sonnabend, den 24. August, abends 20 Uhr, im Gefolgschaftsraum der Firma Goede, Linzer Straße, vor der deutschen Gefolgschaft der Firmen Goede und Gebrüder Müller. Beide Betriebsführer waren sich des hohen Wertes dieser Lesungen bewußt, als sie durch Vermittlung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Walter Dach verpflichteten. Walter Dach steht zurzeit im Warthegau in Garnison, er stammt aus der Hamburger Börde und war ursprünglich, genau wie sein Vater, Bergmann. Kurze, in sich geschlossene, ernste und heitere Erzählungen wird er aus seinen Werken lesen. Wie bekannt sind gerade diese Werke geworden: „Pg. Müller 2", „Junggesellen", „Pferdejunge von Sohle" und „Wenzel Abendroth und seine Kinder". Eine kulturelle Feierstunde also, die wir vom Deutschen Volksbildungswerk recht oft wieder wünschen.

Lask

Neues Leben in Butschek

Am 14. August wurde in Butschek der erste Propaganda- und Schulungsabend der NSDAP. durchgeführt. In dem neueingerichteten Hause, das einen sehr schönen Saal besitzt, versammelten sich gegen 300 Partei- und Volksgenossen. Zu Beginn sangen BDM.-Mädel aus dem Gau Württemberg. Mit herzlichen Worten begrüßte der Ortsgruppenleiter, Pg. Joachim Lorentz, die Volksgenossen und hieß den Pg. Vogler aufs herzlichste willkommen. Darauf ergriff Pg. Vogler das Wort. Er schilderte den Polenkrieg, kam dann auf den jetzigen Krieg zu sprechen und behandelte auch den Aufbau des großen Deutschen Reiches. Zum Schluß dankte der Ortsgruppenleiter dem Sprecher für den ersten Schulungsabend.

Am 10. August fand in Butschek der erste Dorfabend statt. Die BDM.-Mädel aus Württemberg sangen heitere Lieder und brachten lustige Spiele aus der deutschen Märchenwelt. 250 Volksgenossen erlebten einen schönen, frohen Abend.

Wikingen (Kruschwitz)

Volksdeutsche feierlich beigesetzt

WuW. Die deutsche Bevölkerung von Wikingen und Umgebung trug dieser Tage vier ermordete Volksdeutsche zu Grabe. Nach einer ergreifenden Totenfeier auf dem Adolf-Hitler-Platz, auf der Ortsgruppenleiter Pg. Andrae die Gedenkrede hielt, wurden die Särge durch die Straßen der Stadt, an denen die Bevölkerung mit stummem Gruß von den Opfern den letzten Abschied nahm, zu den Friedhöfen geleitet. Es wurden beigesetzt: in Wikingen Oppeln von Bronikowski und Diesing, in Königstal Kriesel und in Liliendorf Max Sauter.

Gnesen

Der Bahnhof in neuem Gewande

WuW. Der nicht allzu große, aber für die Erschließung des Kreises und nicht zuletzt für den Durchgangsverkehr wichtige Gnesener Bahnhof, der bei der Übernahme aus polnischen Händen ein geradezu erschütterndes Bild polnischer Verwahrlosung bot, hat ein schmuckes neues Gewand erhalten. In wenigen Monaten hat auch diese Anlage ihr Aussehen von Grund auf gewandelt und ein völlig deutsches Gesicht erhalten. Sämtliche Bahnhofsgebäude haben nach dem notwendigen Umbau einen neuen freundlichen Anstrich erhalten, ein neuer zementierter Bahnsteig ist entstanden, eine Sperre trennt die Straße vom Bahnhofsgelände und am Eingang ist ein neues sauberes Schalterhaus errichtet worden. Was aber das Gesamtbild noch freundlicher gestaltet, sind die zahlreichen bunten Blumenbeete, die allenthalben angelegt wurden.

Wongrowitz

Ein Todesurteil des Sondergerichts

WuW. Daß an den furchtbaren und blutigen Ausschreitungen gegen Volksdeutsche im September des Vorjahres nicht nur jugendliche Polen, sondern in der gleichen verbrecherischen Weise auch hochbetagte Greise teilnahmen, zeigte ein Fall, mit dem sich jetzt das Hohensalzaer Sondergericht in Wongrowitz zu befassen hatte.

An der Spitze einer polnischen Bande, zu der sich noch eine Abteilung Soldaten gesellt hatte, war am 1. September v. J. der 71 Jahre alte Pole Michael Kedziora aus Lekno auf dem Gehöft des volksdeutschen Fischers Hoffmann in Lekur erschienen, wo er unter Drohungen dessen Sohn Alfred Hoffmann zwang, seinen gerade auf dem See befindlichen Vater herbeizuwinken. Als Vater und Sohn dann von den Soldaten festgenommen wurden, forderte Kedziora die Soldaten auf, die beiden ohne Federlesens sofort ums Leben zu bringen. Da sich die Soldaten jedoch weigerten, dieses zu tun, schlug Kedziora selbst mit einem dicken Knüppel so lange auf die beiden Deutschen ein, bis der junge Hoffmann mit Kopfverletzungen blutüberströmt zusammenbrach, während seinem Vater durch einen der schweren Schläge das Handgelenk zertrümmert wurde. Alsdann entriß der entmenschte Pole einem Soldaten den Karabiner mit aufgepflanztem Seitengewehr, um die am Boden liegenden Deutschen zu erstechen, woran er jedoch im letzten Augenblick durch den Anführer der Soldaten gehindert wurde.

Kedziora, der durch dieses Auftreten viele der gemeinsten polnischen Schandtaten in den Schatten gestellt hatte, wurde wegen schweren Landfriedensbruches mit Waffengewalt vom Gericht zum Tode und zum dauernden Verlust der Bürgerrechte verurteilt.

„Gemeinschaft für Leibesübungen Konstantynow"

Mitgliederhauptversammlung des früheren „Turnvereins Konstantynow"

Dieser Tage fand in Konstantynow im Beisein von Vertretern der Partei und Behörden eine Mitgliederhauptversammlung des früheren „Turnvereins Konstantynow" statt, der jetzt nach Annahme der neuen Einheitssatzungen des NSRL. den neuen Namen „Gemeinschaft für Leibesübungen" trägt.

Mit berechtigtem Stolz können die Mitglieder auf ihre „GfL. Konstantynow" blicken, wenn sie in ihrer Erinnerung eine kleine Rückschau über all das oft unter den schwierigsten Umständen in der Vergangenheit Geleistete halten. Der Turnverein Konstantynow ist bereits im Jahre 1897 gegründet worden, eine Tatsache, auf die nur wenige Turn- und Sportvereine in dieser Gegend hinweisen können. Die Verhältnisse waren anfangs nicht die leichtesten. Hart mußte um das Bestehen des Vereins gekämpft werden. Etwa 100 Mitglieder umfaßte damals der Bestand des Turnvereins, die die schwere Aufgabe hatten, sich mit ihrem Verein allen Widerwärtigkeiten zum Trotz durchzusetzen. Konstantynow ist keine reiche Stadt. Weber und Tuchmacher bilden den größten Teil der Bevölkerung. Aber trotzdem war es der Initiative und der Opferbereitschaft der Turner gelungen, sich einen eigenen Sportplatz zu erwerben und den Bau einer Turnhalle durchzusetzen.

Der eintretende Erfolg auf sportlichem Gebiet sprach allen Bemühungen Recht. So manche Siege sind von den Turnern des „TV. Konstantynow" erzielt worden. Erfolge auf allen Gau- und Kreisturnfesten stellten den Turnern des „TV. Konstantynow" das beste Zeugnis aus.

Im Volkstumskampf gegen die polnischen Machthaber stand der „TV. Konstantynow" immer in der vordersten Front. Noch heute rechnet er es sich zur besonderen Ehre an, ein steter Dorn in den Augen der Polen gewesen zu sein. Die schärfsten Maßnahmen ließen deshalb auch nicht auf sich warten. Bereits im Juni 1939 wurde der Turnverein aufgelöst. Die verstärkte Verfolgung der Mitglieder setzte ein. Von den 100 Mitgliedern des Turnvereins mußten 30 Schutz im Altreich suchen, 20 wurden von den Polen verschleppt, 2 sind ermordet worden und 2 im Feldzug gefallen.

Nach dem Eintreten geordneter Verhältnisse nahm der Turnverein, sobald sich nur die Möglichkeit bot, seine Tätigkeit wieder auf. Eine Umbenennung war dringend erforderlich, sie ist auf der letzten Mitgliederhauptversammlung durchgeführt worden. Der frühere Vereinsführer Schublich ist einstimmig wiedergewählt worden, als Sportwart ist O. Engel, als Schriftwart E. Schmalz, als Kassenwart A. Beike und als Wirt E. Lehmann eingesetzt worden.

Außerdem wurde beschlossen, den am 25. August stattfindenden „Appell der Leibesübungen" in Verbindung mit den Gliederungen der Partei in Form einer Großveranstaltung durchzuführen.

Die „Gemeinschaft für Leibesübungen Konstantynow" hat eine schöne und verantwortungsvolle Aufgabe vor sich: alle Deutschen Konstantynows dem Turn- und Sportbetrieb im Sinne der Leibesübungen zuzuführen. „Keiner, ob Mann, Frau, Mädel oder Junge, darf abseits stehen!" so wird in Zukunft die Devise der GfL. heißen.

Käse

Kleine Abhandlung über ein Nahrungsmittel

Leider gibt es noch immer sehr viele Menschen, die Käse als „verfaulte Milch“ bezeichnen und den Genuß desselben energisch ablehnen, dabei ist Käse, und zumal jetzt im Sommer, nicht nur ein sehr bekömmliches, sonderr sogar ein sehr gesundes und wertvolles Nahrungsmittel, das nicht so schnell dem Verderb ausgesetzt ist, wie zum Beispiel Wurst- und Fleischwaren. Der große Nährwert beruht auf dem Hauptbestandteil des Käses, dem Eiweiß, sowie dem Fett- und Milchzuckergehalt, ebenso aber auch auf den appetitanregenden Fettsäuren, die dem Käse, je nach der Art desselben, den mehr oder weniger kräftigen Geschmack verleihen; nicht zu vergessen ist auch der Vitamingehalt im Käse. Es würde zu weit führen, die einzelnen sehr zahlreichen Käsesorten aufzuzählen. Als Haupteinteilungen mögen deshalb die Hauptgruppen Hartkäse und Weichkäse genügen.

Während sich der Hartkäse, z. B. Schweizer, Tilsiter, Edamer und Trappistenkäse, in Litzmannstadt großer Beliebtheit erfreut, steht man dem Weichkäse, der dieselben Bestandteile wie Hartkäse enthält, dazu noch leichter verdaulich und vor allen Dingen durch seine Streichfähigkeit für die Hausfrau viel wirtschaftlicher ist, viel mehr Beachtung schenken. Viele glauben zum Beispiel bei ganz normalen und sogar wünschenswerten Reifungserscheinungen bei Romadour, Limburger und Camembert, daß dieser Käse bereits verdorben und nicht mehr genießbar ist. Romadour, Limburger und Camembert sind in noch nicht reifem Zustande schnittfest, d. h. verhältnismäßig hart, und haben noch keinen ausgeprägten Geschmack und Geruch. Erst wenn Romadour und Limburger richtig durchgereift sind und oft schon zu fließen beginnen, weisen sie den erwünschten kräftigen und aromatischen Geschmack und Geruch auf. Camembert ist nicht verdorben, wenn er schimmelt, er muß sogar schimmeln, denn erst der Schimmel gibt ihm den hervorragenden Geschmack. Dieser Camembert-Schimmel ist aber auch nicht mit dem gewöhnlichen Schimmel, wie wir ihn oft auf verdorbenen Lebensmitteln finden, zu verwechseln. Er ist ein sogenannter Edelschimmelpilz, der in bakteriologischen Instituten in Kulturen gezüchtet wird, mit dem man den frischen Camembertkäse bestäubt. Man kann sagen, daß, so wie der Champignon der edelste aller Pilze, der Camembert-Schimmel der edelste Schimmelpilz, somit also keinesfalls gesundheitsschädlich ist. Die Hausfrau kann also ohne weiteres dem Kaufmann, der ihr Limburger, Romadour oder Camembertkäse empfiehlt, Glauben schenken, wenn er ihr erklärt, daß das Weichwerden bzw. die Schimmelbildung bei den erwähnten Käsesorten eine wünschenswerte Eigenschaft des betreffenden Käses ist. Außerdem werden gerade die Molkereiprodukte jetzt in jeder Hinsicht überwacht, so daß es nicht mehr möglich ist, nicht mehr einwandfreie Molkereierzeugnisse in den Handel zu bringen.

Abromeits

Fahrende Wasserleitung – nur bei uns!

Aus dem Raritätenkabinett von Litzmannstadt



Wasserwagen (Aufnahme: Scholz)

Litzmannstadt ist nicht nur eine Stadt der Gegensätze, in der man neben hohen modernen Häusern armselige und baufällige Holzhütten finden kann, sondern auch eine Stadt der Seltenheiten und Raritäten. Zu den kuriosen Dingen, die man wohl nur hier sehen und bestaunen kann, gehören jene langen Hölztonnen, die von alten, müden Gäulen melancholisch über das mehr oder minder holprige Straßenpflaster gezogen werden. In diesen Tonnen befindet sich Trinkwasser, und jeder, der davon einen oder mehrere Eimer „käuflich erwerben“ will, kann das gegen sofortige Barzahlung tun.

Daß eine Dreiviertelmillionenstadt kein Wasserleitungsnetz besitzt, ist natürlich ein Unding, konnte jedoch in dem Saisonstaat Polen vorkommen. Wir, die wir das traurige Erbe dieser bankrotten Wirtschaft angetreten haben, mußten, wohl oder übel, auch die durch die Straßen von Litzmannstadt fahrenden Wassertonnen übernehmen. Wenn auch in den Hauptstraßen in den meisten Häusern private Wasserleitungen angelegt worden sind, so können wir in den Nebenstraßen immer wieder die Tonnen bemerken, die auf Wunsch der nach Wasser „dürstenden“ Litzmannstädter gern stehenbleiben und jede gewünschte Menge von dem kühlen Naß abgeben, dem der Ruf vorausgeht, daß es sich besonders gut zur Herstellung von Tee eignet.

Wir stehen auf der Spinnlinie, wo man die „fahrende Wasserleitung“ am öftesten antreffen kann, und schauen der vor uns dahinschaukelnden Trinkwassertonne nach. Zwei verwegen aussehende Burschen, die Mützen tief in der Stirn, sitzen vorn auf dem provisorischen Bock. Aus dem Wasserhahn träufelt langsam das kostbare Trinkwasser auf das schmutzge Straßenpflaster.

Großstadtromantik? Die primitiven Wassertonnen werden im Zuge der Neugestaltung unserer Stadt mit der Errichtung eines Wasserleitungsnetzes, das gesundes und wohlschmeckendes Trinkwasser liefern wird, der Vergangenheit angehören.

Fred

Sie dürfen nicht benachteiligt werden

Abgeordnete Beamte und Stellenbesetzungen

In vielen Fällen haben die in die eingegliederten oder besetzten Ostgebiete abgeordneten Beamten oder Behördenangestellten, insbesondere solche von Gemeindeverwaltungen, Klage darüber geführt, daß sie bei Beförderungen und Stellenbesetzungen innerhalb ihrer Heimatbehörde infolge ihrer Abwesenheit übergangen werden und dadurch eine unwiederbringliche Benachteiligung durch ihre Abordnung erleiden. In Einzelfällen haben Heimatbehörden solchen Beamten oder Angestellten mitgeteilt, daß sie nur berücksichtigt werden könnten, wenn sie in Kürze zu ihrer alten Dienststelle zurückkehren würden, und entsprechende Erklärungen von diesen Beamten bzw. Angestellten verlangt. Um einer Beunruhigung dieser Behördenbediensteten vorzubeugen, weist der Reichsminister des Innern in einem Runderlaß an die nachgeordneten Behörden, Gemeinden und Gemeindeverbände darauf hin, daß die Frage der Rückkehr zu den Heimatbehörden nicht im Ermessen der abgeordneten Behördenbediensteten liegt und deren Benachteiligung bei Stellenbesetzungen oder Beförderungen unter allen Umständen unzulässig ist.

Keine Musterung der Maiden

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, wird die Musterung des Jahrgangs 1922 der weiblichen Jugend für den Reichsarbeitsdienst in den angegliederten Ostgebieten zunächst noch **nicht** durchgeführt. Der diesbezügliche Erlaß des Reichsinnenministers, auf den wir in unserer gestrigen Ausgabe hinwiesen, hat also nur im Gebiet des Altreichs Gültigkeit.

Die steuerliche Behandlung der Polen

Ergänzungsbestimmungen zu erwarten

Zu dem Aufsatz „Die steuerliche Behandlung der Polen“, den wir in unserer gestrigen Ausgabe brachten, wird uns ergänzend mitgeteilt, daß es sich dabei um eine grundsätzliche Regelung der Polenbesteuerung **im Reich** handelt. Für **die eingegliederten Ostgebiete**, also auch für Litzmannstadt, sind noch ergänzende Bestimmungen zu erwarten, über die wir an dieser Stelle zu gegebener Zeit berichten werden.

Briefkasten

Nur mit vollem Namen unterschriebene und mit der Anschrift des Einsenders versehene Anfragen werden beantwortet. Für etwaige Rückfragen sind 30 Rpf in Briefmarken beizufügen. Briefliche Auskunft wird nicht erteilt.

A. K. Wasserring. Sie können die Anschrift aus der Schriftleitung abholen.

„Ich war dabei und gab mein Bestes“

Ausklang zum großen Sportfest der HJ. / Tapfere Land-Hitlerjugend

Das 1. Gebiets- und Obergausportfest des Gebietes und Obergaues Wartheland ist beendet. Jeder Hitlerjunge und jedes BDM.-Mädel wird immer gern an dieses „Sportfest der Vierzehntausend“ vom 16. bis 18. August 1940 in der östlichsten Großstadt des Warthegaues zurückdenken. Aber auch jeder Zuschauer, der die Wettkämpfe mitverfolgt hat, wird dieses 1. Gebiets- und Obergausportfest in bester Erinnerung behalten.

Der Gauleiter und Reichsstatthalter ging in seiner Rede am letzten Wettkampftag auf die Mühen der Vorbereitungen ein, die ein solches Sportfest erfordern. Und er dankte insbesondere den Beteiligten an der Organisation des Sportfestes und den Behörden und Parteidienststellen für ihr Entgegenkommen. „Nur wer selbst einmal im Sport gestanden hat und ein so großes Sportfest mitgemacht und als Teilnehmer miterlebt hat, der weiß, welche mühevolle Kleinarbeit hinter den Kulissen geleistet werden mußte. Auf die Minute genau und programmäßig lief dieses Sportfest ab. Unvorhergesehen trat das kühle Wetter ein, so daß das Schwimmen in dem Hallenbad in der Dietrich-Eckhardt-Straße durchgeführt werden mußte. Trotzdem gab es keine Stockung, alles lief wie am Schnürchen.

Die an den Mannschafts- und Einzelwettbewerben beteiligten Hitlerjungen und BDM.-Mädel gaben ihr Bestes her. Zum erstenmal wurde der deutschen Bevölkerung vorgeführt, daß die Jugend unseres Führers kämpfen und siegen will. Sie kämpfte in ehrlichem Wettkampf um die höchsten Titel, die auf diesem Sportfest vergeben werden konnten.

Wir wollen an dieser Stelle besonders der Hitlerjugend und dem BDM., dem Jungvolk und den Jungmädels der **Landbanne und Untergaue** zurufen, daß sie den Kampf mit ihren Kameraden und Kameradinnen aus den beiden Großstädten tapfer bestanden haben. Diese Hitlerjungen und BDM.-Mädel hatten natürlich ganz andere Trainingsmöglichkeiten und trotzdem hat es die Landjugend der Hitlerjugend und des BDM. den „Städtern“ wirklich nicht einfach gemacht, eine Disziplin zu gewinnen.

Jedem Wettkampfteilnehmer und jeder Wettkampfteilnehmerin möge dieser erste große Sportwettkampf innerhalb unseres Warthegaues neuer Ansporn für noch bessere Leistungen im nächsten Jahr sein. Wir hoffen, daß der Hitlerjugend und dem BDM. auf dem Lande im großen Reichsgau Wartheland durch Anlage schöner Sportplätze und Schwimmbäder und Beschaffung guten Sportgerätes die Möglichkeit gegeben werden möge, sich für das nächste Gebiets- und Obergausportfest noch besser vorzubereiten. Wenn sie dann wieder an den Start treten, dann sollen sie beweisen, daß ihnen dieses 1. Gebiets- und Obergausportfest in Litzmannstadt 1940 ein Erlebnis war. Sie sollen dann beweisen, daß sie aus diesem Erlebnis heraus ein weiteres Jahr trainiert und an sich körperlich und geistig gearbeitet haben, um nun mit noch schärferen und stärkeren Waffen an den neuen Start zu gehen.

Wenn der Gauleiter und Reichsstatthalter **Greiser** in den nächsten Tagen dem Führer über das Ergebnis und den Verlauf dieses 1. Gebiets- und Obergausportfestes berichtet, dann könnt Ihr von Euch sagen: Auch ich bin dabei gewesen, auch ich habe mein Bestes zum Gelingen dieses Festes hergegeben, worüber sich nun der Führer, dessen Namen wir tragen, und unser Gauleiter herzlich freuen!

Gesamtwertung der Hitlerjugend

Leichtathletik und Schwimmen (Hitlerjungen und HJ.-Führer)

1. Bann 663 Litzmannstadt-Stadt	474 Punkte
2. Bann 651 Posen	122 Punkte
3. Bann 666 Pabianice	70 Punkte
4. Bann 664 Litzmannstadt-Land	41 Punkte
5. Bann 659 Hohensalza	30 Punkte
6. Bann 652 Kolmar-Scharnikau	26 Punkte

Der Bann 663 Litzmannstadt-Stadt hat mit 352 Punkten Vorsprung vor dem Bann 651 Posen in der Gesamtwertung dieses erste Gebiets- und Obergausportfest gewonnen. Mit einem guten vierten Platz konnte der Bann 664, Litzmannstadt-Land, vom 1. Gebiets- und Obergausportfest heimkehren.

—n

Freudig und gern wird gegeben

Bemerkenswerte Erfolge für das Kriegshilfswerk

In Zusammenarbeit mit der Kreisstelle des Deutschen Roten Kreuzes hat in diesen Tagen die „Bunte Bühne“, Adolf-Hitler-Straße 94, einen Kameradschaftsabend zugunsten des Kriegshilfswerkes veranstaltet, der einen beachtenswerten Erfolg aufzuweisen hatte. 265 Besucher wurden gezählt, die gern gekommen waren, um ihren Anteil zum großen Hilfswerk für unsere Soldaten beizutragen. Darüber hinaus hatten aber auch die Künstler in selbstloser Weise ihre Tagesgagen zur Verfügung gestellt, so daß der stattliche Betrag von RM. 530,— an das Kriegshilfswerk abgeliefert werden konnte. Es gebührt der Leitung der „Bunten Bühne“ Dank für ihren Einsatz. Anerkennung muß aber auch der Kreisstelle des Deutschen Roten Kreuzes gezollt werden, die es in den vergangenen Monaten ausgezeichnet verstanden hat, Veranstaltungen zugunsten des Kriegshilfswerkes aufzuziehen oder zu unterstützen. Die Ergebnisse waren in allen Fällen nennenswert: Ein Wehrmachtskonzert im „Meisterhaus“ brachte etwa 1200,— RM. ein, eine Veranstaltung mit dem Ukrainischen Chor gegen 1700,— RM., ein Volksfest mit der Wehrmacht in Pabianice etwa 800,— RM. usw.

Es ist in diesem Zusammenhang erwähnenswert, daß Veranstaltungen zugunsten des Kriegshilfswerkes der Genehmigung durch die Kreisstelle des Deutschen Roten Kreuzes, Adolf-Hitler-Straße 236, bedürfen. Derartige Festlichkeiten werden selbstverständlich in engster Zusammenarbeit mit dem Amt für Volkswohlfahrt durchgeführt, das bekanntlich seine vorbildliche Einrichtung für das Kriegshilfswerk zur Verfügung gestellt hat.

Zum Brunnenbau Genehmigung

Zuwiderhandlungen werden bestraft

Wie aus einer amtlichen Bekanntmachung hervorgeht, sind Brunnenbauten genehmigungspflichtig, und zwar muß sowohl für die Anlegung als auch für die Zuschüttung oder die wesentliche Änderung einer Brunnenanlage die Erlaubnis der Kreispolizeibehörde eingeholt werden. Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldbuße, unter Umständen auch mit Zwangshaft bestraft.

Von einem Hunde gebissen wurde eine Polin, der das unbewachte Tier derart schwere Verletzungen zufügte, daß die städtische Rettungsstelle die Angefallene in das August-Bier-Krankenhaus bringen mußte.

An unsere Postbezieher!

Ab heute zieht die Post die Bezugsgebühren bereits für den Monat September ein. Nur sofortige Einlösung der Postbezugsgeldquittung gewährleistet Ihnen, im Monat September eine pünktliche und zuverlässige Zeitungszustellung.

Beachten Sie dies bitte genau, und Sie ersparen sich weitere Unkosten und Unannehmlichkeiten.

Litzmannstädter Zeitung
Vertriebsabteilung.

Hier spricht die NSDAP.

Ortsgruppe 1

Der für heute abend angesetzte Schulungsabend fällt aus technischen Gründen aus. Der neue Termin wird noch bekanntgegeben.

Der Ortsgruppenleiter

Ortsgruppe 2

Heute,, am 21. August, um 19.30 Uhr findet im Ortsgruppenheim, Hohensteiner Straße 121, ein Schulungsabend statt. Es spricht Pg. Behr. Pünktliches Erscheinen der Politischen Leiter, NSV.-Walter, DAF.-Warte und des NS.-Frauenwerks ist Pflicht.

Ortsgruppe 6

Heute, Mittwoch, 19 Uhr, treten alle Politischen Leiter, Obmänner der DAF. und Walter der NSV. zur Ausbildung auf dem Schulhof des Deutschen Gymnasiums an.

Der Ortsgruppenleiter

10. Ortsgruppe

Am Mittwoch, dem 21. August, um 19.20 Uhr treten die Politischen Leiter, die Obmänner der DAF. und die Walter der NSV. auf dem Sportplatz der SS in der Brenkenhofstraße 7 zur Ausbildung an. Erscheinen ist Pflicht.

Der Ortsgruppenleiter

Heute, Mittwoch, finden folgende Kundgebungen der NSDAP. im Kreise Lask statt.

Ortsgruppe Wadlew, Versammlungsort Ostrow, Beginn 19.30 Uhr, Sprecher Pg. Vogeler.

Ortsgruppe Belchatowek, Versammlungsort Feuerwehrsaal in Belchatow, Beginn 20 Uhr, Sprecher Kreisgeschäftsführer Pg. Roeder.

Ortsgruppe Korischew, Versammlungsort Schule in Korischew, Beginn 15 Uhr, Sprecher Kreisamtsleiter Pg. Burgdorf.

Ortsgruppe Zelow, Versammlungsort Kinosaal, Beginn 20 Uhr, Sprecher Kreisobmann der DAF. Buhlmann.

Ortsgruppe Wozniki, Versammlungsort Suchzize, Beginn 17.30 Uhr, Sprecher Kreishauptstellenleiter Maier.

Hitler-Jugend, herhören!

Donnerstag, den 22. August, treten alle Führer, vom Hauptjungzugführer und Hauptscharführer aufwärts, sowie alle Stellenleiter und die drei ersten Sieger und Siegermannschaften des Bannes Litzmannstadt 663 um 19 Uhr in der Inspektionsschule, Glockengasse 14, zum Appell an.

Spracheifer aus Afrikasehnsucht / KdF. lehrt Kisuaheli / Stärkstes Interesse in allen Volksschichten

Es war im August des schicksalschweren Jahres 1914, kurz nach Kriegsausbruch, als der jungverheiratete Farmer Hans Wilkens von seiner jungen Frau Abschied nahm. Das Vaterland brauchte ihn: in einigen Tagen sollte er zu seiner Truppe in Daressalam einrücken, um Deutsch-Ostafrika gegen den Engländer, der seit vielen Jahren schon lüstern über die Landesgrenzen nach der rasch emporblühenden Kolonie geschielt hatte, zu verteidigen. Leicht war der Abschied nicht, weder von seiner Frau noch von der Farm, jenem Stückchen Erde, das er in jahrelanger, mühevoller Arbeit, nur unterstützt von einigen treuen Schwarzen, zu einem kleinen Paradies umgestaltet hatte. Und lange noch, als er schon meilenweit von seinem schönen afrikanischen Heim entfernt, klangen ihm die Abschiedsworte seines Hausboys und des „Jumbe", des Dorfschulzen (oder Häuptlings) des nahe der Farm gelegenen Negerdorfes im Ohr. „Urudi bado, bwana mdachi, sisi sothe tutakungojea" hatten sie ihm zugerufen: Komm bald wieder, deutscher Herr, wir werden alle auf dich warten!

Die Sehnsucht blieb lebendig

Und später noch, als der Krieg längst vorüber war und er seit Jahren schon wieder in Deutschland lebte — seine Farm hatte England beschlagnahmt und für ein Butterbrot an einen Inder gegeben, der sie langsam verfallen ließ —, auch da noch klangen ihm diese Abschiedsworte oft im Ohr. Wie gern wäre er wieder nach Ostafrika gegangen, aber solange Englands Willkürherrschaft dort regierte, solange der Deutsche dort, wo er einstmals Herr war, nur geduldet war, solange kam Afrika für ihn nicht in Frage.

Aber etwas tat er. Er bereitete sich im stillen auf den Augenblick vor, wo über Ostafrika wieder Deutschlands Banner wehen würden. Dann wäre es soweit. Und als das Deutsche Volksbildungswerk der NSG. Kraft durch Freude daranging, Kurse in Kisuaheli einzurichten, da war er einer der ersten, die sich meldeten. Mit ihm aber kamen viele andere, die alle die Afrikasehnsucht, den Drang in die Ferne, im Blute hatten, Junge und Alte, Kaufleute, Handwerker und Beamte, Akademiker und Landwirte, darunter viele alte Afrikaner, die ihre Sprachkenntnisse, längst eingerostet, auffrischen wollten und meist ihre Frauen mitbrachten, um diesen, die größtenteils noch nicht in Ostafrika waren, wenigstens die Anfangsgründe des Kisuaheli, der Umgangs- und Handelssprache jener Gegenden, beizubringen.

Von Interessenten bestürmt

„Als wir unsere Kisuahelikurse, die wir gerade erst eingerichtet hatten, bekanntgaben, da war bei uns der Teufel los. Keinen Augenblick kam das Telephon zur Ruhe. Und wir, die wir mit einem solchen Interesse, einem solchen Erfolg nicht gerechnet hatten, heute, in der Kriegszeit, wo ein jeder schwer beansprucht ist, wir mußten schleunigst darangehen, neue Kurse einzurichten, denn die Zahl der Teilnehmer wuchs direkt über Nacht."

So erzählte der zuständige Sachbearbeiter des Deutschen Volksbildungswerkes, vergnügt lächelnd, trotz der vielen Arbeit, die ihm seine Kisuahelikurse tagaus — tagein brachten. Und gerade, als er weitersprechen wollte, klopfte es. Herein trat der Betriebsobmann eines großen und durch seine Erzeugnisse in der ganzen Welt gut bekannten elektrotechnischen Werkes. Was aber wollte er? Weswegen kam er? Natürlich auch wegen Kisuaheli. Die von der NSG. Kraft durch Freude in ihren Schulungsstätten eingerichteten Kurse reichen nämlich, wie bei dem Andrang gar nicht anders zu erwarten war, bei weitem nicht aus. Und da hat das Deutsche Volksbildungswerk kurz entschlossen in den Betrieben Kisuahelikurse für je etwa 20 bis 30 Teilnehmer eingerichtet, die in Kürze anlaufen, denn so schnell können geeignete Lehrkräfte — ausgerechnet für Kisuaheli! — nicht aufgetrieben werden, obwohl so mancher alte Afrikaner sich schon ehrenamtlich zur Verfügung gestellt hat.

Hier war es so, daß der Betrieb es einfach nicht mehr abwarten konnte und unbedingt am nächsten Freitag — dabei war es schon Mittwoch! — mit einem Kursus beginnen wollte. Und erst nach langem Zureden war man dann — nicht gern zwar, aber immerhin — bereit, noch etwas zu warten. Denn ohne Lehrer geht es eben nicht, wenn der Eifer und das Interesse auch noch so groß sind.

Immer neue Lehrgänge

Nach dieser Störung konnte es dann weitergehen. Knapp vierzehn Tage ist es her, so erfuhren wir, daß die Kisuahelikurse aufgenommen wurden, und schon laufen 10 Lehrgänge in alle.. Stadtteilen von Berlin. Der Andrang aber läßt, wie aus einen Anruf, der unsere Unterhaltung erneut unterbrach, schlagend bewies, noch keineswegs nach. Ganz im Gegenteil wird man neben den in den Betrieben vorgesehenen Kursen, die auf die knappe Zeit unserer Arbeiter berechnet sind — An- und Abmarschweg und die Kosten hierfür werden gespart —, auch nicht umhin können, weitere öffentliche Lehrgänge in den Schulungsstätten einzurichten, wenn, ja, wenn es gelingt, weitere Lehrer ausfindig zu machen. Vielleicht ist doch noch mancher Kolonialdeutsche da, der seine in der Praxis erworbenen Sprachkenntnisse derart zum Nutzen der Allgemeinheit verwerten will.

Hauptsächlich Kaufleute und Handwerker

„Das Gros der Teilnehmer", so wurde uns berichtet, „stellen bei den Kursen naturgemäß Angehörige der kaufmännischen Berufe, im Durchschnitt etwa 50 vH., darunter viele aus dem Ein- und Ausfuhrhandel. Dann sind sehr viele Handwerker und Techniker in den Lehrgängen zu finden, ein Beweis dafür, daß die deutsche Einstellung zu Afrika eine andere ist als die des Engländers. Jener beutet nur aus, schickt beinahe nur Händler nach Afrika. Wir aber wollen kolonisieren, wollen aufbauen, und schulen daher, genau wie vor dem Weltkrieg, Handwerker, Techniker und Landleute. Aber Ärzte und Juristen, Beamte und vor allem Frauen aller Altersklassen sind unter den Teilnehmern an den Kisuahelikursen vertreten. Sie alle wollen nach Afrika, am liebsten gleich, auf der Stelle! Aber soweit ist es noch nicht! Zuerst muß fleißig gearbeitet werden, was auch alle eisern tun, gleichgültig, ob Mann oder Frau (40 vH. Frauen beweisen am besten den Wagemut des weiblichen Geschlechtes), Hand- oder Geistesarbeiter, jung oder alt, denn alle Altersklassen sind vertreten, von 17 bis 51, und zeigen, daß der koloniale Gedanke in Wahrheit das ganze deutsche Volk erfaßt hat.

In zwölf Doppelstunden werden sie natürlich nicht fließend Kisuaheli lernen, aber der Anfang ist damit gemacht, das Fundament geschaffen, auf dem man dann, sei es in dieser oder jener Form, weiterbauen kann. „Und", so schloß der von uns befragte Sachbearbeiter seine interessanten Ausführungen, „wenn uns gerade auch die Kisuahelilehrgänge besonders viel Mühe machten, so geben sie uns doch noch mehr Befriedigung. An uns soll es jedenfalls nicht liegen, wir werden schon dafür sorgen, daß nach Kriegsende, wenn Ostafrika wieder deutsch ist, genügend Kisuahelikundige da sind."

J. Domke

„Judasblut" ist immer verräterisch

Schaumweinflasche in der Straßenbahn / Ein Unheil, das zur Freude wurde

Ein Unheil, das unvermutet zu einer Freudenfeier wird, rührt immer an die Herzen der Augenzeugen. Es wird aber zum Stadtgespräch, wenn sich der Vorfall in aller Öffentlichkeit in einem Straßenbahnwagen zuträgt, noch dazu wenn sich unter den Beteiligten tapfere Krieger befinden. So war es auch bei der reizenden Szene, die sich dieser Tage in Mailand abspielte. In die Straßenbahn-Linie 25, die vom Bahnhof in das Stadtinnere fährt, steigen einige junge Männer ein. Ihre Unterhaltung ist nicht eben leise zu nennen; das ist nicht weiter verwunderlich, denn drei davon haben, wie aus ihrem Gespräch hervorgeht, den vierten just vom Zuge abgeholt. Der Angekommene greift mit einem Male aus seinem Reisesack eine Flasche heraus. Aller Augen richten sich begehrlich auf das Markenschild, das sie trägt, und das die vielversprechende Aufschrift zeigt: „Sangue di Giuda" — „Judasblut 1900".

Judasblut ist ein beliebter italienischer Schaumwein, feurig und süffig, ein ganz besonders feines Getränk, wenn es sich um einen so alten Jahrgang handelt. Sei es durch das übermütige Herumreichen, sei es durch die Erschütterungen der fahrenden Straßenbahn — mit einem lauten Knall schießt plötzlich der Pfropfen zur Decke und der köstliche Sekt spritzt in hohem Bogen aus der Flasche. Ausgerechnet das elegante, nagelneue Sommerkleid einer vornehmen Dame sucht er sich zum Ziele aus und bedeckt den hellgelben Stoff mit häßlichen Flecken. Ein Schrei des Entsetzens hallt durch den Wagen, die jungen Männer, die das Unglück verschuldet haben, bekommen hochrote Köpfe, kaum wissen sie vor Verlegenheit ihre Entschuldigung zu stammeln.

Es läßt sich nicht vermeiden, daß sich im Hin und Her der Meinungen ein Streit über die Wiedergutmachung des Schadens entwickelt. Man kommt zu keiner Einigung, und so sieht sich der zufällig auf der Straßenbahn anwesende Polizeibeamte Saponaro veranlaßt, einzugreifen. Er zückt Bleistift und Notizbuch, um vor allem einmal die Personalien der Beteiligten festzustellen. Da macht der junge Mann, der die verhängnisvolle Flasche Judasblut gezückt hatte, und dessen lebhafte Stimmung schon bedeutend gedämpft war, zu seinen Begleitern die halblaute Bemerkung, daß es sicher Arrest geben wird, wenn der Hauptmann von dem unangenehmen Vorfall erfährt.

Arrest? Hauptmann? Die sektbegossene Dame hält in ihren Klagereden sofort inne und fragt, ob der „Attentäter" denn Soldat sei. Als dieser bejahend antwortet und noch hinzufügt, daß er bei den Alpenjägern stehe und soeben zur Regelung einer wichtigen Angelegenheit mit der Genehmigung, Zivilkleidung zu tragen, direkt von der Alpenfront in Mailand angekommen sei, springt die Trägerin des fleckenbesäten Sommerkleides auf und umarmt den darüber fassungslosen Missetäter. Ihr Sohn sei auch bei den Alpenjägern, sprudelt jetzt die Dame heraus, es komme selbstverständlich gar nicht in Frage, daß sie sich von einem Kameraden ihres Lieblings einen Schaden ersetzen lasse. Die gewitterdüstere Stimmung im Innern des Straßenbahnwagens wich einer allgemeinen freudigen Teilnahme. Schließlich bat die Soldatenmutter die vier übermütigen jungen Leute, sofort bei ihr zu Hause ihre Gäste zu sein. Bei der nächsten Haltestelle stiegen die fünf aus, der Schaffner stellte das verräterische Judasblut in die Ecke, der Polizist klappte sein Notizbuch zu, die Insassen der Tram klatschten in die Hände und riefen der bekehrten Signora ein begeistertes „Bravissima" nach.

Das lesen Sie mal...

Schmeicheleien

In seinem Alter reiste Voltaire für einige Zeit nach London. Wo er sich in der Themsestadt blicken ließ, wurde er stürmisch gefeiert, so daß ihn schließlich alle die vielen Ehrungen zu ermüden begannen.

Ein junger Schriftsteller, der einen höheren Grad von Eitelkeit als von Verdienst besaß, hielt es für seine Schuldigkeit, dem berühmten Franzosen seine Huldigung darzubringen. Als er endlich eines Tages bis zu Voltaire vorgedrungen war, begann er seine überschwenglichen Lobpreisungen: „Großer Mann, heute komme ich, Sie als Homer zu begrüßen, morgen werde ich Sie als Sophokles bewillkommnen und übermorgen als Plato!"

Gelangweilt hörte sich Voltaire diese übertriebenen Komplimente an, und als der Schriftsteller von neuem beginnen wollte, fiel er ihm ins Wort: „Kleiner Mann, ich bin sehr alt. Wer weiß, ob die Zahl der Tage, die ich noch lebe, ausreicht, Ihre Glückwünsche entgegenzunehmen. Können Sie nicht alle Ihre Besuche an einem Tage abstatten?"

Tränkers Leiden

„Der Train hat keene Fahne nich...", hieß der Text zu der bekannten Janitscharenmusik. „Warum denn nicht? Er braucht sie nicht, es sei denn, daß die Deichsel bricht", ging das schöne Lied weiter, mit dem die „Kolonne Prrr!" allgemein veräppelt wurde. Aber was hätten wir wohl ohne die unermüdlichen Peitscherlhusaren im Weltkriege gemacht? Nach dieser Einleitung nun zu einer kleinen Geschichte, so beim „Garde du train" in Tempelhof passiert ist. Dort hielt der Wachtmeister einmal Fahrzeugexerzieren ab.

„Eskadron... haaalt!"

Einer der Karren rollte ein gut Stück über die Front hinaus.

„Kerl...!"

„Herr W...w...wachtmeister", sagte der Tränker, „...ich stottere u...und ehe ich b... b..brrr machen kann, gli...glibbern m...mir immer so zwei bis drei Fa...fa...fahrzeuglängen d...d...durch die Finger."

Die Erfindung.

Aber Bengel, warum hast du denn ein so großes Loch in den neuen Regenschirm geschnitten?"

„Das ist mein neues Patent, Mutti, jetzt kann man gleich merken, wenn es aufhört zu regnen!"

Im Hinterhaus

„Sagen Sie, ist das wahr von der Schulzen...?"

„Natürlich ist das wahr."

„Der Schulzen kann man ja alles zutrauen, aber was hat sie denn eigentlich gemacht?"

„Na, gestorben ist sie, was sonst?"

Büchertisch

Schlag nach über neue Länder! Die Schlag-nach-Hefte des Bibliographischen Instituts in Leipzig, die zum Einheitspreis von 50 Pfennig in jeder Buchhandlung zu haben sind, haben sich als geographische Lexika im kleinen und für die Rocktasche glänzend bewährt. Hier kann man die Erdkunde des gesamten Erdballs mit sich herumtragen und täglich die Übersichten, Tabellen, bunten Karten und kurzen Erläuterungen über alle Funktionen des öffentlichen Lebens in den betreffenden Ländern nachlesen. Wir möchten diesen neuen Typ des handlichen Nachschlagebuches, das von den Fachschriftleitungen des Bibliographischen Instituts zusammengestellt wird, nicht mehr missen. Angesichts der revolutionären Neuordnung im Südosten Europas verdienen folgende neue Hefte lobende Erwähnung: „Jugoslawien, Bulgarien und Griechenland", „Italien", „Türkei, Irak und Ägypten nebst Syrien, Palästina und Transjordanien". Für die Kenntnis der Mittelmeerprobleme wichtig ist „Schlag nach über Spanien und Portugal". Jeder politisch Interessierte sollte sich diese kleinen billigen Hefte, die Atlas und Lexikon in einem sind, kaufen.

Dr. Kurt Pfeiffer

Razzia im „Blauen Kater"

Roman von Hans Hirthammer

8. Fortsetzung

Sie suchte im Küchenschrank, um sich eine Tasse Kaffee aufzubrühen. Als sie sogar Mutters altes Kochbuch noch verfand, mußte sie erneut lächeln.

Aber das Lächeln verging ihr, als sich das Küchenfenster plötzlich verdunkelte und die Gestalt eines Mannes unversehens vor ihr auftauchte.

„Tag, Lissy! Wollen wir nicht ein bißchen Murmel spielen?"

„Peter? Ach, hast du mich erschreckt! — Um Gottes willen, wie kannst du das wagen! Wenn mein Vater kommt — —!"

„Ich habe dir von unserem Garten aus zugeguckt! — und da wollte ich mal sehen, ob ich's auch noch kann. Ich freue mich, daß ich noch nicht aus der Übung gekommen bin."

„Peter — ach, wie ich mich freue! Wie geht's?"

„Ganz gut! Und du? — Weißt du, Lissy, ich habe manchmal richtig Sehnsucht nach dir gehabt."

„Ach, geh zu, Peter, das ist ja gar nicht wahr! Aber ich freue mich trotzdem, daß du es gesagt hast. Wirst du längere Zeit hierbleiben?"

„Leider nicht! Die Ferien sind bald zu Ende! Du, im nächsten Semester geht es nach Berlin!"

„Wie schön du es hast, Peter...!"

Das klang nicht im geringsten neidisch, aber es war so traurig hingesagt, daß der junge Mann mit einem raschen Schritt seinen Platz am Fenster verließ und auf Lissy zueilte. Er griff nach ihrer Hand. „Darf ich dir manchmal schreiben?"

„Wozu denn, Peter!" Sie suchte ihm ihre Hand mit sanfter Gewalt zu entziehen, aber er ließ sie nicht los. „Das hat doch keinen Zweck. Ich bin überdies bloß ein paar Tage hier. Ich muß mir wieder Arbeit suchen."

„Dann mußt du mir deine Wohnung mitteilen. — Siehst du, ich habe in dem Jahr, seit wir uns nicht mehr getroffen haben, sehr viel an dich denken müssen, mehr als es einem Spielkameraden zustünde."

„Aber Peter, laß doch das!"

„Nein, Lissy, ich muß es sagen. Schau, ich habe in Bonn mancherlei junge Damen kennengelernt; aber ich glaube, daß sich keine mit dir messen kann."

„Peter!" Sie rief es voller Qual, ihre Augen waren verstört und doch in einem heimlichen Glanz auf ihn gerichtet.

„Du mußt mich reden lassen, Lissy! Immer war in Bonn dein Bild vor meinen Augen. Und wenn ich manchmal nicht mehr weiter wußte mit mir, dann brauchte ich dies Bild nur anzusehen. Sage, wie wäre es, wenn du... wenn du dich... in Berlin nach Arbeit umsehen würdest? Ich hätte möglicherweise sogar einige Verbindungen, mit denen ich dir nützen könnte. Einer meiner Freunde ist der Sohn eines Berliner Fabrikbesitzers. — Überleg' es dir eineinmal!"

Lissy befand sich in heller Verzweiflung. „Nein, nein, Peter, es... geht nicht. Schlage es dir aus dem Kopf, Peter — aber, bitte, verlange nicht zu wissen, warum! Geh jetzt, Peter! Bitte, geh jetzt!"

Ihr Flehen war so dringend, daß er nicht wagte, sich ihrem Wunsch zu widersetzen. „Wir sprechen noch einmal darüber!" sagte er. „Du mußt Lene und die Eltern besuchen. Versprichst du mir das?"

„Ja!" sagte Lissy zögernd.

Als sie wenige Minuten später allein war, sank sie auf einen Stuhl und begann heftig zu weinen.

7.

Als Bargent das Licht angeknipst hatte, fand sich Willy Ruland in einem behaglichen, obschon altmodisch eingerichteten Raum.

Der Alte indessen wurde von einer komischen Unruhe befallen. Er lief umher, betastete die Möbel, rieb sich wortlos die Hände.

„Aber nehmen Sie doch Platz, junger Freund! Machen Sie sich's bequem! Gleich hole ich den Wein und dann werde ich den Mann mit dem Auto verständigen." Er kicherte belustigt, als mache ihm das Ganze ein großes Vergnügen.

Was hat er nur! wunderte sich Ruland, als Bargent ein ums andere Mal stehen blieb und ängstlich den Kopf hob, als horche er auf seine Geräusche.

Auf einmal — Ruland wollte sich eben zögernd setzen — wurde eine Tür aufgerissen, in ihrem Rahmen erschien ein junges Mädchen im Nachtgewand, mit gelöstem Haar. Sie schien den Fremden, der in höchster Verlegenheit aufgesprugen war, gar nicht zu bemerken. Mit entsetzten Augen starrte sie auf den Alten, ihre Finger verkrampften sich in das Holz des Türrahmens.

Mit dem Mann ging bei ihrem Auftritt eine schreckliche Veränderung vor sich. Das Blut wich aus seinem Gesicht, die Züge verzerrten sich, es schien, als wollte er jeden Augenblick über die Wehrlose herfallen.

Jetzt hob der Alte die Fäuste, seine Zähne rieben sich knirschend aneinander, er stürzte auf das Mädchen zu.

Da schrie sie gellend auf.

„Vater!"

Das Wort wirkte wie Bann und Beschwörung. Im Augenblick war der Wütende verwandelt, besänftigt.

Da glaubte Ruland alles zu verstehen. Der Mann war geisteskrank, kein Zweifel. Vielleicht war er aus einer Anstalt entwichen und unvermutet nach Hause zurückgekehrt.

Willy Ruland fühlte einen Schauer über seinen Rücken laufen. Du lieber Himmel, was sollte er denn tun? Welch grauenvolle Lage!

Das Mädchen hatte inzwischen einen Morgenrock übergeworfen, brachte Wein und Gläser und setzte sich.

Willy betrachtete das junge Mädchen und entdeckte, daß ihre Hände ständig zitterten. Das Gesicht, ein hübsches, feingebildetes Gesicht, mußte sich gewaltsam zum Lächeln zwingen. Doch unter dieser starren Maske verbarg sich Angst, die hilflose Angst eines gehetzten Tieres.

Der Alte beugte sich zu dem Mädchen hinüber. „Weißt du, Lissy, er will nach Paris... keine Papiere... Gregor soll es machen..."

Erst jetzt bemerkte Willy, daß die Augenlider des Mannes beständig auf und zu klappten, eine Gewohnheit, die das Gespenstische seines Aussehens noch steigerte.

Lissy hob ihren Blick zu ihm, und ihre großen Augen senkten sich forschend in die seinen.

Fortsetzung folat

Kleine Anzeigen der L. Z.

Offene Stellen

Gute Stenotypistinnen
finden per sofort oder später
gute Dauerstellung
Persönliche Vorstellung erbeten bei der Verlagsleitung der „Litzmannstädter Ztg.", Adolf-Hitler-Str. 86

Gesucht selbständiger
Beamter
für Agentur-Geschäft, der Kundschaft besucht sowie Korrespondenz erledigt. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter 4557 an die Litzmannstädter Zeitung.

Lateinlehrer für Schüler der V. Klasse der Oberschule gesucht. Angebote unter 4560 an die L. Z.

Reisevertreter
gesucht für Bezirk Litzmannstadt. Nur Herren mit guten Kenntnissen und Verbindungen zur Werkzeug- und Eisenwarenbranche wollen sich melden. Ausführliche Angebote mit Referenzen an
„Werkzeugkönig"
Peter Ludwig Schmidt
Wuppertal-Elberfeld (gegründet 1790)

Leistungsfähige chemische Fabrik
sucht sofort
Vertreter
für den Besuch der Kolonialwarenbranche, Molkereien, Mineralwasserfabriken, Industriebetriebe, Landwirtschaftlicher Genossenschaften und Behörden für den Regierungsbezirk Litzmannstadt. Herren oder Firmen, die Geschäftsbeziehungen zu diesen Branchen unterhalten, wollen Angebote an die Litzmannstädter Zeitung unter 4556 richten.

Brunnenbauer
sowie im Brunnenbau erfahrene Hilfsarbeiter für laufende Arbeiten im Kreise Kutno gesucht. Meldungen an Bauernsiedlung Hohensalza G. m. b. H., Kreisaußenstelle Kutno, Hindenburgdamm 6.

Weibliche
Bürohilfskraft
Anfängerin, mit gutem Deutsch, gesucht. Vorzustellen in der Verlagsleitung der „Litzmannstädter Zeitung", Adolf-Hitler-Straße Nr. 86, Hof, Quergebäude, 1. Stock, von 9—11 Uhr.

Wirtschaftsprüfer-Assistent
gesucht, der in der Lage ist, Revisionen nach Anweisung selbständig durchzuführen und Berichte abzufassen. Ausführliche Angeb. unter Nr. 56-01 an Ruch AG., Krakau, Alter Markt 32.

Verlangt in allen Gaststätten und Hotels die L Z.

Stellengesuche

Kassiererin sucht sofort einen Posten. Angebote unter 4559 an die L. Ztg. 10526

Bilanzbuchhalter (Deutscher) hat noch einige Stunden frei. Angebote unter 4565 an die L. Ztg.

Vermietungen

Zimmer, gut möbliert, mit 2 Betten, Bad und separatem Eingang zu vermieten. Buschlinie 176, W. 10, bis 10 Uhr vormittags und von 19 Uhr an. 10534

Zimmer, einfach möbliert, abzugeben. Danziger Str. 94, Gartenvilla, Krause. 10519

Mietgesuche

Fabrik-Räume mit Wohnvilla und Garten, passend für Schuhfabrik, gesucht. Angebote unter 4555 an die L. Ztg. 10512

Zimmer, gut möbliert, im Stadtzentrum, möglichst Hermann-Göring-Str., von Deutschem gesucht. Angebote unter 4551 an die L. Ztg. 10502

Zimmer, gut möbliert, mit Bequemlichkeiten, Bad, in gutem deutschem Hause mit voller Pension gesucht. Angebote unter 4561 an die L. Ztg. 10530

Wohnung, 2 bis 3 Zimmer, gut möbliert, mit Komfort, in sauberem Hause sucht deutsches Ehepaar. Angebote unter 4563 an die L. Ztg. 10533

Kaufgesuche

Schrott und Metalle
alte Maschinen, kauft laufend Otto Manal, Litzmannstadt, Hauländerstraße 89. Ruf 129-97

Britschka auf Gummi, Bretterwagen, Einspänner auf Hohlgummi, Pferd und Pferdegeschirr zu kaufen gesucht. Näheres Ruf 157-38. 10516

SCHROTT und METALLE
aller Sorten u. Mengen kauft ständig
Litzmannstädter Schrott- und Metall-Handel
Buschlinie 59 Ruf 12705

Perserteppich und Brücken aus Privat sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter 4562 an die L. Z.

Verkäufe

Dampfpumpe Worthington
für 5—6 Rohranschl., ca. 40 cbm St.-Leistung, verkauft G. D. Kühn, Meisterhausstraße 6, Ruf 147-53.

Zweitüriger Kleiderschrank, Betteile, Nachttisch, Deckenlampe u. div. and. Möbel zu verkaufen. Danziger Str. 56, W. 6. 10538

Ladeneinrichtung billig zu verkaufen. Zu erfragen Heerstr. 27, im Laden. 10525

Damen-Fahrrad, Original Brennabor-Ballon, neu, zu verkaufen. Vetterlein, Hermann-Göring-Str. 17/6. Daselbst eleg. neue rotbraune D.-Wildlederschuh, Gr. 36.

Antik-Spiegel, Bett, Küchenschrank, sofort zu verkaufen. Juliusstr. 26, W. 44. 10503

Windhund - Barsoi, reinrassig, 10 Wochen alt, mit Ia Stammbaum, sowie 9 Wochen alte rassereine Tackel-Hündchen zu verkaufen. Zoologische Handlung, Litzmannstadt, Tannenbergstraße 7.

Riesenschnauzer - Hund, reinrassig, tief schwarz, mit Ia Stammbaum und Zimmerdressur zu verkaufen. Zoologische Handlung, Litzmannstadt, Tannenbergstr. 7.

Schottisch-Terrier, Hund, Prachtexemplar, zimmerrein und wachsam, zu verkaufen. Zoologische Handlung, Tannenbergstraße 7.

Unterricht

Klavierunterricht
(Petersburger Konservatorium)
Maria Plicatus
Meisterhausstraße 203—8
Sprechstunden 12—13.

Sparen
Deutsche Genossenschaftsbank A.G.
Hermann-Göring-Str. 47.
Die Bank Deines Vertrauens

Verloren

Hohe Belohnung
Reisekoffer usw. am Sonnabend dem 10. August, im Eilzug Leipzig—Krotoschin in Lissa liegengeblieben. Können von Leipzig mitfahrende Landjahrmädel Auskunft geben? Eilbrief an Fa. E. Brömme. Lask, Schließfach 26.

Ausweis mit Fingerabdruck auf den Namen Wladislaus Matyskiewicz aus Tlokinia, Amtsbezirk Spatenfelde, Kreis Kalisch, verloren.

Brieftasche mit Ausweis der Deutschen Volksliste, Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, deutschem Wehrpaß, vorläufiger Handwerkerkarte auf den Namen Hugo Alfons Bonik, Litzmannstadt, Stolpergasse 40, verloren. 10514

Ausweis der Deutschen Volksliste der Walli, Ruth Reimann, Annenstr. 19, verloren. 10508

Ausweis der Deutschen Volksliste des Alex Steinbart, Straßburger Linie 62, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Franciszek Adamczyk, Müllerstraße 20, verloren. 10511

Lebensmittelkarte des Raimund Klatt, Steinstraße 4, verloren.

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Marianna Grudzinska, Irmhildweg 16 a, verloren. 10521

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Registrierkarte vom Arbeitsamt der Janina Pisarkiewicz, Hohensteiner Landstraße 43, verloren. 10517

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Wladyslaw Gaborski, Bayreuther Str. 39, verloren. 10510

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Stanislaw Czajka, Radegast, Hohensteiner Straße 87, verloren. 10540

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Stanislaw Dziegulewski, Marysin III, Lubelskastr. 5, verloren. 10539

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Bernhard Kordelaschinski, Horst-Wessel-Str. 206 (Richthofenstr. 6), verloren.

Kapitalkräftiger
Kaufmann
wünscht Großhandelsunternehmen käuflich zu erwerben. Gefl. Angebote an L. Ztg. unter 2570 erbeten

---



Der Fernruf III. Folge
Spart stets Geld und Zeit – – Auf Anruf stehen gern bereit:

Berufskittel-Schürzen aller Art im Spezialgeschäft A. Schiller, Litzmannstadt, Danziger Str. 66 Ruf: **164-11**

Bilderleistenwerkstatt Bilderverkauf u. Einrahmungen Erwin Bruno Walischewski Litzmannstadt Buschlinie 132 Ruf: **245-95**

Brunnenbau Tief- und Flachbau, Kupferschmiede Herm. Kröning, Gartenstr. 29 Ruf: **221-57**



Joh. G. Bernhardt Ruf: **101-04**
Büromaschinen, Organisationsmittel, Büromöbel u. Zubehör
SPEZIAL-REPARATUR-WERKSTATT
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 104a

Chem. Reinigung Fiedler & Kubitschek Ruf: **261-58**

Dachpappenfabrik Heinrich Lubawski Komm. Verwalter Friedrich Volkmann Litzmannstadt, Marktstraße 25 Ruf: **159-24**

Elektro-Anlagen Licht- und Kraftinstallation Max Frey Litzmannstadt. Adolf-Hitler-Straße 145 Ruf: **114-44**

Elektro-Anlagen Ing. Gustav Heintz Litzmannstadt. Adolf-Hitler-Straße 261 Ruf: **226-43**

Elektro-Installationsgeschäft Licht und Kraft-Anlagen, alle ins Fach schlagenden Arbeiten Julius Gehlert Litzmannstadt Adolf-Hitler-Str. 94 gegr. 1919 Ruf: **151-40**

Elektromedizin Max Frey Vertreter der Elektr.-Ges. „Sanitas", Adolf-Hitler-Straße 145 Ruf: **114-44**

Fahrräder Lieferräder (Dreirad), Lieferanhänger für Fahrräder und Personenkraftwagen. Reparaturwerkstatt für Fahrräder u. Personenkraftwagen L. Tahler, Litzmannstadt, Engelstraße 8 Ruf: **150-42**

Glas A. Michelson Komm. Verw. vorm. F. Gaudzyk Hermann-Göring-Straße 38 Glasschleiferei und Spiegelfabrik, Neuverglasungen, Reparaturarbeiten, Autoverglasung Ruf: **183-18**

Installations-Unternehmen Caesar Tetzlaff Meisterhausstraße 207 Kanalisation, Wasserleitung und Zentralheizungen. Ruf: **258-99**

Lichtpausen Technische Papiere — Lichtpauspapiere Lichtpausmaschinen Herbert Blaumann, Adolf-Hitler-Straße 89 Anruf genügt — wir besorgen alles! Ruf: **102-95**



Möbeltransporte seit 1858 führt fachmännisch aus **C. Hartwig A.G.** Litzmannstadt Ad.-Hitler-Str. 97 Ruf **105-97**

Papiertüten mit und ohne Druck Komm. Verw. Siegfried Goertchen Fabrik für Anilindruck & Papierbeutel Litzmannstadt, Sängerstraße 3/5 Ruf: **130-01**

Schlosserei Ausführung sämtlicher Schlosser- u. Konstruktionsarbeiten, verschiedene Reparaturen Josef Kulisiewitsch Erben O. H. Litzmannstadt, Tauentzienstr. 45/47 Ruf: **116-20**

Schlüssel zu Geldschränken, Kassetten, Schnappschlössern, Yale-Aufzügen, Autos usw. liefert schnellstens Geldschrankbau und Maschinenfabrik Karl Zinke, Litzmannstadt, Meisterhausstr. 16 Ruf: **224-19**

Schuh-Reparaturwerkstatt Schuhgeschäft BATA Sorgfältig und fachmännisch Ruf: **188-75**

Spedition jegliche Art Umzüge Paket-Fahrten u. Transporte übernimmt EUGEN STEFANIAK, Komm. Verw. A. Ewert Adolf-Hitler-Straße 130 Fernruf: **186-66**

Webeblätter in Pechbund und Zinnguß, Stahldraht-Litzen, Schaftstäbe, runde und ovale Stäbe und Webereiutensilien Webereiutensilien-Fabrik ZERBEL u. PRENZLAU Litzmannstadt, Schlieffenstraße 73 (Lindenstraße) Ruf: **115-12**

Zimmerleitern Leitern jeglicher Art sowie Liegestühle zu haben in der Leitern- und Gymnastikgerätefabrik Inh. Ing. A. WACLAWIK Litzmannstadt, Buschlinie 136 Ruf: **177-00**

ll. Folge
eit - -
bereit:
164-11
45-95
21-57
Ruf:
101-04
u. Zubehör
TT
04a
61-58
59-24
14-44
26-43
51-40
14-44
50-42
83-18
58-99
02-95
05-97
ng A.G.
itler-Str. 97
30-01
16-20
24-19
88-75
86-66
15-12
77-00

Nach schwerem Krankenlager verschied am 19. August, um 13 Uhr im 44. Lebensjahre, unsere innigstgeliebte Schwester, Schwägerin, Schwiegertochter, Tante und Cousine

Genovefa Johanna Heine

Die Beerdigung der teuren Dahingeschiedenen findet am Donnerstag, dem 22. August, um 17 Uhr von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofs Wiesnerstraße aus statt.

In tiefer Trauer:

Litzmannstadt, Adlerstaße 14. **Die Familie**

Schmerzerfüllt bringen wir die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, am Montag, dem 19. August, um 18.30 Uhr nach langem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, gute Tochter, herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Cousine

Marta Pfeil geb. Augustin

im Alter von 40 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdignug unserer teuren Entschlafenen findet am Donnerstag, dem 22. August, um 16 Uhr von der Kapelle des Krankenhauses Bethlehem aus auf dem evangelischen Friedhof zu Karolew statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Litzmannstadt, Römerstraße 15.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 19. d. M., 19 Uhr, unser lieber

Oskar Friske

Bürstenbindermeister

im Alter von 57 Jahren. — Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet Mittwoch, den 21. d. M., um 16 Uhr von der Leichenhalle des neuen evangelischen Friedhofes aus statt.

Um stilles Beileid bitten:

Gattin, Kinder und Schwiegersohn

Litzmannstadt, Königsbacher Straße 14

Die neuen Formulare für polizeiliche An- und Abmeldungen

sind in der Druckerei

Litzmannstädter Zeitung

Adolf-Hitler-Straße 86, Hof, Parterre links, von 8—13 und 15—18 Uhr zu haben

Stückpreis 5 Pfennig

Kufeke für Dein Kind,

sorgt für geregelte Verdauung, bewahrt vor Verstopfung, Blähungen usw.; fördert Muskel- und Knochenbildung, erleichtert die Zahnung, erhöht die Widerstandskraft.

Verschiedenes

Alleinstehender solider Herr, Rückwanderer aus Rußland, sucht Familienanschluß in einer deutschen oder russischen Familie. Angebote unter 4554 an die L. Ztg.

Lagerhäuser

„Warrant" A.-G.

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 56 Ruf: 126-93

Lagerung von Waren jeglicher Art. Eigenes Anschlußgeleise. Spedition, Verzollung, Versicherung, Inkasso. Fachkundige Beratungen.

Das bekannte Trockenlichtpauspapier

Ozalid

stets fabrikfrisch erhältlich bei:

Lichtpauspapierfabrik „Ozalid"

A. W. Broemmer Nachf.

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 105, Fernruf 17591

Familienanzeigen gehören in die **Litzmannstädter Zeitung**

DKW

MOTORRÄDER



RT 125 bereit

KURZFRISTIG LIEFERBAR

Ab Lager DKW Motorräder

Type RT 100 ccm Standard

Type RT 100 ccm Luxus

Type KS 200 ccm

Type NZ 250 ccm

Nähere Auskunft und Besichtigung des umfangreichen Lagers bei

Generalvertretung Auto-Union AG

PROMOTOR AG

Litzmannstadt, Südring, Ruf 108-08

Drucksachen aller Art

liefert **schnell** und **sauber** die **Druckerei** der

L. Z.

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86

Kann man Gras wachsen sehen?



Nein! Aber man kann es sehen, wie „LAMA", das „Heinzelmännchen der Hausfrau", den Schmutz aus der Wäsche entfernt und das Waschen dann leicht und billig macht!

Bitte überzeugen Sie sich und verlangen Sie in den Geschäften das bezugsscheinfreie Einweichmittel „Lama". Preis für das 300-Gramm-Paket 19 Rpf.

Elektro-Motoren-Werkstatt

G. A. BUCK

Spezialabteilung für Reparaturen von Elektromotoren jeder Größe.

Umwicklungen von Pumpen und Betriebsmotoren

Litzmannstadt, Spinnlinie 35 Ruf 205-59

Neu für Litzmannstadt!

Nur wenige Tage

Propaganda-Vorführung für den

ABC-Schnitt!

Sie sehen, wie Sie alle Kleidungsstücke und Wäsche auch für ganz starke Figuren spielend leicht selbst zuschneiden können, wie Sie Reste verwerten und unmoderne Kleidungsstücke aufarbeiten. Kein Kursus, kein Unterricht. Der ABC-Schnitt vereint alle Erfahrungen des Zuschneidens, bringt die neuesten Modelle, hilft Ihnen **Punkte sparen** und kann von jeder Hausfrau billig erworben werden. Versäumen Sie nicht, unsere **Vorführungen** zu besuchen. Wer nicht kommt, versäumt viel.



Täglich bis einschließlich Sonnabend, den 24. August, jeweils um 10.30, 16 Uhr und 20 Uhr

Hotel Manteuffel, Hermann-Göring-Strasse Nr. 245

Vortragsdauer ca. 1 Stunde.

Einmaliges Sehen genügt.

Unkostenbeitrag 30 Pfennig.

Bernhard Albers, Berlin.

Wir liefern

Eisenlack schwarz
Asphaltlack schwarz
Chassislack schwarz
Dachlack in allen Farben
Buntcarbolineum in allen Farben
Buntanstrich
Siloschutzanstrich „Starsilo"
Bitumenschutzanstrich „Starzol"
Leimstreckmittel Pudrus
in gelb Eiche und weiß
Formen- und Schalungsöl
Emulsion.

Paul Starzonek K. G.

Glogau Fernruf 2127 — 2128

Alleinvertrieb

der Stella-Herdegen-Registratur

Vervielfältigungsapparate, Büromaschinen

Büromöbel, Bürobedarf

Max Stenzel

Breslau 1 Garvestraße 11



Buchbinderei

Kartotheken, Musterkarten und alle einschlägigen Arbeiten. Ausführung von Drucksachen

Rudolf Kahl

Komm. Verwalter

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 25, Ruf 174-30

Habe mich in

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 189

niedergelassen

Elisabeth Rosin

Dentistin

Sprechstunden: 10—13 und 15—18 Uhr ausser Mittwoch vorm. und Sonnabend nachm.

Verlangt in Gaststätten und Hotels die **Litzmannstädter Zeitung**

Hamburger Grosshandelsfirma

liefert Lagerware in Glas, Porzellan und sonstigen Haus- und Küchengerätewaren. Anfragen erbeten unter 4568 an die L. Ztg.

Amtliche Bekanntmachungen

Polizeiverordnung

über die Anlage von Brunnen

§ 1.

Wer auf eigenen oder fremden Grundstücken Brunnen zur Gewinnung von Nutz- oder Trinkwasser errichten oder bestehende Brunnen dieser Art beseitigen will, desgleichen wer an vorhandenen Anlagen wesentliche Veränderungen vornehmen will, bedarf der vorherigen Erlaubnis der Kreispolizeibehörde. Auf die Erlaubnis besteht kein Rechtsanspruch; die Erlaubnis kann unter Bedingungen sowie auch befristet erteilt werden.

Bloße Instandhaltungsarbeiten unterliegen der Erlaubnispflicht nicht.

§ 2.

Entspricht eine bestehende Anlage nicht den zu stellenden Anforderungen, insbesondere denen der Gesundheitspolizei, so kann die Kreispolizeibehörde das Nötige durch Verwaltungsverfügung anordnen. Der Eigentümer, Besitzer oder Nutznießer des Brunnens ist zur Durchführung auf seine Kosten verpflichtet.

§ 3.

Der Eigentümer, Besitzer oder Nutznießer eines Brunnens hat den Beauftragten der Kreispolizeibehörde oder der Gesundheitsbehörde jederzeit Zutritt zu dem Brunnengrundstück, sowie insbesondere die Entnahme von Wasser zum Zwecke der Untersuchung zu gestatten.

§ 4.

Für jeden Fall der Zuwiderhandlung gegen diese Polizeiverordnung wird hiermit die Festsetzung eines Zwangsgeldes bis zu 150,— *RM* und im Nichtbeitreibungsfalle die Festsetzung einer Zwangshaft angedroht.

Die Strafverfolgung von den ordentlichen Gerichten bleibt außerdem vorbehalten, wenn die Zuwiderhandlung gleichzeitig einen Verstoß gegen die allgemeinen reichsrechtlichen Strafgesetze enthält.

Abgesehen von der Strafverfolgung im Sinne der beiden vorhergehenden Absätze kann die Kreispolizeibehörde im Falle des § 1 die Wiederherstellung des früheren Zustandes, im Falle des § 2 die Durchführung der erforderlichen Maßnahmen jeweils auf Kosten des Zuwiderhandelnden anordnen.

Bei Gefahr im Verzug ist die Kreispolizeibehörde zu sofortigem Einschreiten auf Kosten des Eigentümers, Besitzers oder Nutznießers des Brunnens befugt.

§ 5.

Diese Vorschriften treten mit dem auf ihre Verkündigung folgenden Tage in Kraft.

Gleichzeitig treten etwaige von einzelnen Kreispolizeibehörden erlassene Verordnungen außer Kraft.

Litzmannstadt, den 16. August 1940.

Der Regierungspräsident
In Vertretung:
gez. Dr. Moser

Ordnungsstrafe und Geschäftsschließung wegen Preiswuchers

Der Kaufmann Isidor Lipinski in Lask, Litzmannstädter Straße 1, ist von mir wegen Preiswuchers in eine Ordnungsstrafe von 500,— *RM* genommen. Außerdem habe ich die Schließung des Geschäftes für dauernd veranlaßt.

Der Regierungspräsident
— Preisüberwachungsstelle —

Hundehaltung im Getto verboten!

In einer Polizeiverordnung für das Wohngebiet der Juden (Getto) ist das Halten von Hunden innerhalb des Gettos mit sofortiger Wirkung verboten.

Die Öffentlichkeit wird hiermit auf diese Polizeiverordnung aufmerksam gemacht.

Personen, gleich welcher Staatsangehörigkeit, die trotzdem versuchen, Hunde in das Getto einzuschmuggeln, werden strengstens bestraft.

Litzmannstadt, den 14. August 1940.

Dr. Albert
SS-Brigadeführer

Der durch Urteil des Sondergerichts II in Litzmannstadt vom 10. Juli 1940 wegen räuberischen Diebstahls, begangen als Gewaltverbrechen, zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilte Tischlermeister Franz Oles aus Litzmannstadt ist heute hingerichtet worden.

Litzmannstadt, den 20. August 1940.

Der Oberstaatsanwalt als Leiter
der Anklagebehörde bei dem Sondergericht.

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

Achtung, Handball- und Basketballspieler!

Heutze, Mittwoch, den 21. August, findet auf dem Sportplatz an der Königsbacher Straße 82 um 18.30 Uhr das letzte Training für die Handball- und Basketballspieler statt. Nach dem Training werde ich die endgültige Auswahlmannschaft von Litzmannstadt für die Zoppoter Spiele bestimmen. Die Abfahrt nach Danzig erfolgt am Freitag, dem 23. 8. 40, um 7.19 Uhr vom Hauptbahnhof. Die Rückkehr nach Litzmannstadt erfolgt am Montag, dem 26. 8. 40, um 22.28 Uhr.

Bezirksfachwart für Handball
Willy Schönfelder

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute

Für Jugendliche erlaubt — Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino (Komm. Verw.)	Rialto	Palast
Ilse Werner, Hans Stüwe im lustigen Ufa-Film **Drei Väter um Anna** mit Theodor Danegger, Josefin Dora, Beppo Brem	**Krambambuli** Die Geschichte eines Hundes mit Viktoria v. Ballasko, Paula Pfluger, Rudolf Prack, Sepp Rist	**Ein ganzer Kerl** mit Albert Matterstock und Heidemarie Hathener

Deli, Buschlinie 123	Europa, Schlageterstraße 20	Beginn	Gloria, Ludendorffstr. 74/76	Palladium, Böhmische Linie 1
Mann für Mann	Seitensprünge	der Vorstellungen im Casino, Rialto 15.30, 18.00, 20.30 Sonntag auch 13.00	Frau im Strom	Seitensprünge
Roma, Heerstraße 84	**Corso**, Langemarckstr. 2-4	Palast 16.30, 18.30, 20.30 Sonntag auch 14.30	**Mimosa**, Buschlinie 178	**Mai**, König-Heinrich-Str. 40
Wer küßt Madelaine	Zwei Welten*	In allen anderen Theatern 15.30, 17.30, 19.30 Uhr, Sonntags auch 13.30	Zwielicht	Meine Tante Deine Tante

Bekanntmachung

Der Vorstand der Aktiengesellschaft der

Bauwollweberei Julius Müller

gibt bekannt, daß am 20. September 1940, um 18 Uhr, im Lokal der Rechtsanw. und Notar Kollpack Horst, in Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 128, die

Ordentliche Hauptversammlung

der L'tionäre mit folgender Tagesordnung stattfinden wird:

1. Eröffnung der Versammlung und Wahl des Vorsitzenden; 2. Bericht des Vorstandes und der Prüfungskommission über das Geschäftsjahr 1939; 3. Durchsicht und Bestätigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1939; 4. Entlastung der Verwaltung und der Prüfungskommission; 5. Wahl des Vorstandes und der Mitglieder der Prüfungskommission; 6. Anträge.

Zur Teilnahme an der Hauptversammlung sind nur diejenigen Aktionäre berechtigt, die ihre Aktien bzw. Depositquittungen zum mindesten 14 Tage vor der Hauptversammlung bei dem Vorstand der Gesellschaft hinterlegen.

Gaststättenwettbewerb

Die

Hotel- und Gaststättengesellschaft Wartheland m. b. H.

in Posen, Schloßfreiheit 1, schreibt in Verbindung mit dem Arbeitskreis für Baukultur im Warthegau eine Wettbewerbsreihe zur Erlangung von mustergültigen Entwürfen für Gaststätten und Hotels im Warthegau aus. In dieser Wettbewerbsreihe sollen typische Lösungen hinsichtlich der praktisch-wirtschaftlichen Grundrißgestaltung ländlicher und kleinstädtischer Gasthöfe herausgearbeitet werden. Ebenso soll die einem ländlich-kleinstädtischen Bauwerk im Warthegau angemessene äußere Form gefunden werden, die, anknüpfend an die Überlieferung altpreußischer Landbaumeister, im Warthegau bodenständig ist oder als Ausdruck deutschen Bauwillens hier bodenständig werden kann. Diese Wettbewerbsreihe ist ein Weg, diejenigen Architekten kennenzulernen, die für die künftigen vielgestaltigen Bauaufgaben im Warthegau geeignet sind.

Zugelassen zu dieser Wettbewerbsreihe sind alle freien, beamteten und angestellten Architekten, die bereits vor dem 1. August 1940 ihren Wohnsitz oder Arbeitsplatz im Warthegau hatten, sowie auch diejenigen Architekten, die in der ehemaligen Provinz Posen geboren sind.

Als 1. Wettbewerb wird hiermit der Entwurf zu einem Hotel mit Gaststätte in einer kleinen Landstadt ausgeschrieben.

Die preisgekrönten Entwürfe sollen in der Tages- und Fachpresse bekanntgegeben und sämtliche Arbeiten in einer Ausstellung in Posen der Öffentlichkeit gezeigt werden.

Die Hotel- und Gaststättengesellschaft wird einem oder mehreren Preisträgern die künstlerische Bearbeitung geplanter Gaststätten oder Hotel-Neubauten übertragen. Die Betreffenden sind in diesem Falle verpflichtet, ihre Ausführung und Einzelzeichnungen dem Auslober in Form eines Vortrages vorzuführen.

Die Arbeit ist bis zum 31. Oktober 1940, 24 Uhr, an die Hotel- und Gaststättengesellschaft einzureichen.

An Preisen werden ausgelobt:

ein erster Preis	RM. 2000.—
ein zweiter Preis	„ 1500.—
ein dritter Preis	„ 1000.—
zwei Ankäufe zu je	„ 500.—

Das Preisgericht behält sich vor, die Preise, die insgesamt auf jeden Fall zur Verteilung kommen, gegebenenfalls anders zu verteilen.

Das Preisgericht, dessen Entscheidung endgültig ist, hat folgende Zusammensetzung:

Reichsstatthalter und Gauleiter Greiser;
Rechtsanwalt und Notar Voigt, stellvertretender Leiter der Treuhandstelle Posen;
Reg. Direktor Oberbaurat Schmidt, Posen;
Reg.-Rat Klatt, Landesfremdenverkehrsverband, Posen;
Dr. Lotz, Geschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, Berlin;
Dr. Ing. habil. Helmigk, Leiter des Landbaumeisterseminars in Posen;
Stadtbaurat Dr. Lüers, Posen;
Dipl.-Ing. Kretschmer, Posen;
Dipl.-Ing. H. Richter, Leiter des Stadtsanierungsamtes in Litzmannstadt.

Vertreter

Gauhauptmann Robert Schulz, Posen;
Bankdirektor Leimert, Posen;
H. Schmoldt, Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, Posen;
L. Reinecke, Geschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, Posen;
Regierungsbaumeister a. D. Siegenthaler, Posen;
Städtischer Baurat Schwarz, Posen;
H. Lehmann, Hotel- u. Gaststättengesellschaft Wartheland m. b. H.

Vorprüfer

Architekt Zilling, Posen.

Die Unterlagen sind durch die Hotel- und Gaststättengesellschaft Wartheland, Posen, Schloßfreiheit 1, gegen Einsendung von 5 RM erhältlich, die nach Einreichung einer Wettbewerbsarbeit dem Verfasser zurückerstattet werden.

Posen, den 15. August 1940.

Hotel- und Gaststätten-Gesellschaft Wartheland m. b. H.

Circus Busch-Informationsdienst

Ausschneiden! — Die Zeitung in der Zeitung — Aufheben!

Bis einschl. Sonntag, 25. August, verlängert der Berliner Circus Busch sein Gastspiel in Litzmannstadt wegen der stürmischen Nachfrage nach Eintrittskarten auch für die nächsten Tage. Der Entschluß zu dieser nochmaligen Verlängerung nötigt dazu, das angekündigte Anschlußgastspiel in Pabianice mit Rücksicht auf die bereits festgelegte Tournee im Altreiche ausfallen zu lassen.

Die Pabianicer Einwohnerschaft bitten wir deshalb, die Vorstellungen in Litzmannstadt zu besuchen. Das großartige dreistündige Programm der Circus-Busch-Original-Schau „Menschen — Tiere — Sensationen" belohnt die Fahrt mit einem reichen Erlebnis.

Circus Busch steht am Wasserring. Entgegen den ursprünglichen Ankündigungen wurde die Zeltstadt des Circus der Reichshauptstadt nicht auf dem Blücherplatz, sondern am Wasserring errichtet, der in verkehrsmäßiger Hinsicht unvergleichlich günstiger liegt und mit den Straßenbahnlinien 10 und 16 bequem zu erreichen ist.

Täglich 2 Vorstellungen, nachmittags 15,30 Uhr und abends 20 Uhr. In den Vorstellungspausen Gelegenheit zum Tierschau-Rundgang.

Polizeistunde. Allen Kreisen der Bevölkerung ist der Besuch des Circus Busch - Berlin auch zu den Abendvorstellungen dadurch ermöglicht worden, daß die Circus - Eintrittskarte als Ausweis für den Heimweg bis 24 Uhr gilt. Die Abendvorstellung endet bereits um 23 Uhr. Diese Erleichterung gilt ausdrücklich auch für Polen.

Falsche Gerüchte. Nicht glauben, wenn erzählt wird, es gäbe keine Eintrittskarten mehr zu Busch-Berlin! Das sind leere Gerüchte, denn zu allen Vorstellungen stehen 4000 Plätze für jedermann zur Verfügung!!! Auch für Sie, wenn Sie sich beizeiten zum Vorverkauf bemühen. Die Circuskassen sind täglich ab 10 Uhr vormittags ununterbrochen geöffnet. Kassenfernruf 235-65.

Stadtvorverkauf: Buchhandlung Neumüller, Adolf-Hitler-Straße 61, Fernr. 143-18. Auch hier werden Sie bei rechtzeitiger Nachfrage jede gewünschte Karte erhalten.

Große Tierschau täglich von 10 Uhr vormittags bis 20 Uhr abends durchgehend. Benutzen Sie diese nur einmal im Jahre gebotene Gelegenheit, den Marstall und rollenden Zoo zu besichtigen mit seinen lebenden Schaukelpferdchen und Vollblütern aus den namhaftesten Gestüten Europas, mit vorderasiatischen Kamelen und amerikanischen Wasserbüffeln, mit Zebras aus der afrikanischen Steppe, Zwergzebus aus Tibet, Yacks vom Himalaya, Lamas und Guanacos aus den Hochländern der Anden, mit vielen Dutzend possierlichen Affenarten, Riesenkänguruhs vom australischen Kontinent, Eisbären aus der arktischen Zone, Kragenbären, Braunbären, Grizzlybären, Malaienbären, mit dem reich besetzten Hundezwinger, mit den größten Arten von Raubvögeln (Stein- und Seeadlern) und vielem anderen Getier von Feld, Wald und Haus aller fünf Erdteile.

Stadtverkehr: Von allen Stadtteilen und von den durch die Straßenbahn verbundenen Orten der Umgebung ist der Circusplatz am Wasserring durch Umsteigen auf die Linien 10 und 16 bequem zu erreichen. Nach Vorstellungsschluß stehen Sonderwagen nach allen Richtungen für die Besucher des Circus bereit.

Umgebungsbesuch: An die Bewohner der Umgebung, für die zur Zeit keine öffentliche Verkehrsverbindung besteht, richten wir die Aufforderung, das erste Gastspiel des Circus der Reichshauptstadt in Litzmannstadt auf dem Wege über die Landstraßen zu besuchen, sei es mit dem Fahrrad oder mit dem Pferdefuhrwerk, das nach alter Sitte mit Grün geschmückt wird.

Unsere Aufgabe: Überall im Großdeutschen Reiche durch das Erlebnis wundervoller drei Stunden Freude und Entspannung zu bereiten und dadurch zur Erhaltung der moralischen Stoßkraft der Heimatfront beizutragen, sehen wir auch in Litzmannstadt angesichts des gewaltigen Besuchererfolges in vollem Maße erfüllt. Wir danken deshalb den Litzmannstädtern dafür, daß sie den Sinn unseres Einsatzes im Kriegssommer 1940 voll erfaßt haben und ihre Begeisterung für echte circensische Kunst täglich erneut beweisen.